

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.65, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, 8. Administration Herrweg, 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 48.

Cilli, Sonntag, den 15. Juni 1884.

IX. Jahrgang.

Die Landtagswahlen.

In ungefähr einem Monate finden die Landtagswahlen statt, und zwar wählen am 15. Juli die Landgemeinden und am 17. Juli die Städte und Märkte. Die Wahlbetheiligung wird diesmal, begünstigt durch die neue Wahlordnung, eine überaus lebhaftere werden. Die national-clerikale Partei wird ihren ganzen Heerhaufen, darunter auch ihre „ehelichen Deutschen“ die bis heute nicht wissen, welcher Nationalität sie angehören, ins Treffen schicken; sie wird auch mit bekannter Unverschämtheit dort, wo sie nicht die geringsten Chancen eines Neussiegens hat, ihre Candidaten aufzustellen und alle Hebel in Bewegung setzen, wenigstens nennenswerthe Minoritäten zu erzielen. Die Posojilnicas werden mit ganz besonderem Hochdrucke functioniren und zeigen, daß nicht das Interesse für die Lage der ländlichen Grundbesitzer, sondern politische Erwägungen neben einer tüchtigen Portion von Eigennutz sie ins Leben riefen. Pfarrhöfe und Citatnicas werden das ihrige thun und mit aller Energie für Männer eintreten, die dem nationalen Moloch ohne Ueberlegung Opfer zu bringen bereit sind. Ist schon in ruhigen Zeitläuften die Wahlbewegung in einem gemischt-sprachigen Landestheile eine äußerst lebhaftere, um wie viel lebhafter muß dieselbe erst werden, wenn stürmische Tage die Gegensätze vollends entfalten und der politische Contrast sich mit dem nationalen Fanatismus verbindet. Und wer wollte heute, nach fünfjährigen Versöhnungsexperimenten, es in Abrede stellen, daß beide Parteien des steirischen Unterlandes sich in einer Weise gegenüberstehen, die jede Verständigung, jedes Zusammengehen illusorisch macht. Wenn auch das Gros der Landbevölkerung sich blutwenig um die politischen Tagesfragen kümmert und im Schweife des Angefichtes seine tiefverschuldete Scholle

pflügt, so ist es doch zu leichtgläubig, um den Verheißungen jener Streber, die ihm für die Zukunft eine glückliche, sorgenfreie Zeit vorlägen und ihm von einem mühselosen Erwerb vorfaseln, — nicht zu trauen. Je geringer die Einsicht eines Menschen, desto größer sind auch seine Hoffnungen, desto leichter ist er auch der Verführung und der Ausbeutung zugänglich. Wie im Einzelnen, so steht es auch im Ganzen. Je tiefer die Culturstufe eines Volkes, desto größer sind seine Lustschlösser, desto kühner seine Illusionen. Dem nationalen Chauvinismus der heutigen Tage liegt eine gewaltige Dosis socialistischen Verlangens zu Grunde. Nicht reine Liebe zur Muttersprache, sondern das Bestreben letztere zu fructificiren und mit ihr Würden und Stellen zu erlangen, bildet das leitende Princip. Ob der Landmann das wendische Kauderwelsch des steirischen Unterlandes oder die gekünstelte serbo-croatische Schriftsprache spricht, ist den Wortführern ziemlich egal. Sie brauchen ein Monopol, das jede Concurrenz bei der Stellenjägererei ausschließt. Und wenn wir auf die Anfänge der slovenischen Bestrebungen zurückblicken, so sehen wir, daß bereits zu Beginn der Fünfzigerjahre selbst ein Kirchenfürst dem Landvolke ein goldenes Zeitalter, in dem jeder Bauer sein Huhn im Topfe haben werde, in Aussicht stellte, wenn es in nationaler Beziehung sich aufraffe.

Da nun der Clerus in Untersteiermark größtentheils der Landbevölkerung entstammt, so ist es erklärlich, daß er, um die sociale Lage der Bauern zu verbessern, dem Winke des gedachten Kirchenfürsten folgte. Die Abneigung gegen alles Deutsche verwandelte sich aber mit der Zeit in einen offenkundigen Haß, und bevor drei Decennien verstrichen waren, hatte dieser Haß eine Höhe erreicht, die keine friedliche Aussicht mehr gestattete. Obscure Männer, sogenannte verkannte Genies, die unter normalen

Verhältnissen unbemerkt geblieben wären, die in politischer Beziehung nicht das Atom einer Ueberzeugung besitzen, schlossen sich sofort der nationalen Strömung an. Sie fraternisirten mit dem Clerus, weil sie dessen Einfluß auf das Landvolk kannten, weil sie wußten, daß sie nur mit Hilfe desselben beim Landvolke eine gewisse Geltung erlangen könnten. — Wir kennen einen slovenischen Abgeordneten, der sich im Freundeskreise wiederholt über die Komödie, die er dem Clerus vorspielen muß, lustig machte, der sogar, wenn er mit Auguren seiner Sorte verkehrt, den Atheisten hervorkehrt, — im geeigneten Momente jedoch nicht ansteht mit frommen Augenverdrehen über die heutigen Sittenverderbnisse der Liberalen, denen auch er als einstiger Jungslope angehörte, zu jammern und zu raisonieren. Der Mann ist keine Abart, sondern eine Species, zu der mehr oder weniger alle gehören, welche verworrene Verhältnisse auf die Bildfläche warfen.

Die nun kommenden Wahlen werden auf Seite unserer Gegner so manche Streberei bloßlegen. So wird uns bereits aus Marburg mitgetheilt, daß für den Landgemeinden-Bezirk Cilli der bisherige Abgeordnete, Professor Zolgar, fallen gelassen werden soll und an seiner Stelle ein bekannter Volksmann, candidirt wird der nach eigenem Ausspruche darum keine Hopfenanlagen macht, weil er die Ueberzeugung hat, die Landwirthe werden sich dabei verbluten, und er bei exekutiven Versteigerungen solche Anlagen viel billiger erhalten können. — Also einer der wenigen Abgeordneten, dessen nationale Ehrlichkeit außer jedem Zweifel steht, muß einen notorischen Agitator den Platz räumen. So will es der nationale Areopag, der seit Jahren die Massen bearbeitete und hegte, der den Sinn für Gefährlichkeit unterwühlte, der den Samen unerreichbarer Hoffnungen austreute und überall Unzufriedenheit entseelte.

Die Augen unserer Kinder.

Daß die immer mehr und mehr überhandnehmende Kurzsichtigkeit der Menschen fast einzig und allein den Schulen zugeschrieben werden muß, ist leider eine nicht wegzuleugnende Thatsache, denn die Anzahl jener, welche von Geburt an kurzsichtig sind, ist verschwindend klein im Verhältniß zu denen, bei welchen solche Beschwerden sich erst während der Schulzeit einstellen. Von zehntausend Kindern, welche Dr. Cohn in Breslau während des Winterhalbjahres 1865/66 in Bezug auf ihr Sehvermögen untersuchte, erwies der volle zehnte Theil sich als kurzsichtig. Dies waren jedoch meistens Besucher von Elementarschulen, denn durch ältere Beobachtung sowohl, wie auch zahlreiche neuere ist es erwiesen, daß dieser Procentatz in den Mittelschulen, und namentlich den Gymnasien, sehr erheblich überschritten wird und außerdem mit der Höhe der Classen in gleichem Fortschritt steigt. Kein Wunder dann, daß wir unsere Hochschüler zur Hälfte fast mit Brillen oder „Kneifern“ bewaffnet sehen.

Die traurige Thatsache steht also fest, daß die Kurzsichtigkeit unserer Schuljugend in einer fortwährenden Zunahme begriffen ist, und ebenso, daß dieses Uebel in immer gefährlicheren und bedenklicheren Formen auftritt, so daß die

äußerst ernste Besorgniß einer Vererbung auf spätere Geschlechter plaggreift. Ebenso erscheint aber auch erwiesen, daß die Methode des heutigen Unterrichts, und zwar der Elementar- wie der Mittelschulen, die Hauptschuld an diesem Unglück trägt. Wie nun einem solchen schreckenerregenden Zustande ein Ende bereitet werden könnte, das ist deutlich ausgesprochen in einem uns vorliegenden Schriftstück: dem Gutachten einer Sachverständigen-Commission, welche von der Regierung des Reichslandes Elsaß-Lothringen in jüngster Zeit einberufen ward, sich über verschiedene dringend gewordene Fragen der Schulreform zu äußern.

Unstreitig erscheint als der wichtigste der in Frage kommenden Punkte die Beleuchtung der Schulzimmer. Die Commission fordert da, daß das Licht von zwei Seiten eindringen kann, und zwar von rechts und von links also doppelte Fensterreihen; jedes Fenster soll mit einem grauen oder blauen Kollovorhang versehen sein, um sowohl directes, allzu grelles Sonnenlicht wie auch namentlich den schädlichen Widerschein der gegenüberliegenden Gebäude abzuhalten; bei letzteren soll man außerdem dahin streben, daß die Besitzer sie möglichst mit einem dunklen Anstrich versehen. Die leider nicht ganz zu entbehrende künstliche Beleuchtung darf nur durch Gasflammen erfolgen, die aber nicht, wie

jetzt so häufig, frei brennen, sondern mit Cylindern und reflectirenden Schirmen ausgestattete Rundbrenner sein sollen. Sie wären, zwei Flammen, je für vier Kinder, ein Meter hoch über den Köpfen der letzteren in Doppelreihen anzubringen. (Noch besser als Gasflammen werden elektrische Glühlampen dem Zwecke entsprechen. Ann. der Red.) Daß aber außerdem noch dahin getrachtet werden muß, daß möglichst in den Abendstunden Unterricht nur in solchen Gegenständen erteilt werde, bei denen die Sehorgane der Schüler wenig oder gar nicht angestrengt werden, versteht sich von selbst. Da die Anstrengung des Auges beim Lesen, besonders wenn solches längere Zeit hindurch ohne Unterbrechung stattfindet, eine sehr bedeutende ist und mit als eine der Hauptursachen der grassirenden Kurzsichtigkeit aufgefaßt werden muß, so verlangt die Commission nicht nur genügend lange Pausen zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden, sondern vor allem auch eine thunlichste Umänderung der jetzt gebräuchlichen Lehrmittel. So sollen die Buchstaben in den Lehrbüchern mindestens 1³/₄ mm. hoch sein und ihre Entfernung unter einander wenigstens einen halben Millimeter, jene der einzelnen Zeilen aber 2¹/₂ mm. ausmachen; auch darf die Zeilenlänge acht bis neun Centimeter nicht überstei-

Je erster die Lage, je größer die Wirren sind, desto entschiedener wird auch unsere Partei in den Wahlact eingreifen. Ihre Aufgabe wird es sein, die dunklen Pläne zu durchkreuzen und alle Versuche, Zwietracht zu stiften, energisch abzuweisen, zur Wohlfahrt unserer schönen, ungetheilten Steiermark.

Die tapferen Rückzugsherzen des Grazer Gemeinderathes.

(Eine wahre Comödie und nichts weiter.)

Graz, 12. Juni.

Wie sich die Leser vielleicht noch entsinnen, wurde voriges Jahr von Dr. Hiebler im Grazer Gemeinderathe an den Bürgermeister Dr. Kiendl eine Interpellation betreff seiner Betheiligung an der Frohnleichnamsp procession gerichtet, dahin gehend, ob der Bürgermeister sich an dieser Procession in seiner amtlichen Stellung oder als Privatmann betheilige. Dr. Kiendl erwiderte, daß er, nur dem bisherigen Uus folgend, sich bisher allerdings in seiner Stellung als Bürgermeister an der Procession betheiligt habe, daß er jedoch, im Falle der Gemeinderath ihm eine andere Weisung geben würde, bereit wäre, sich derselben zu fügen. Das war nicht nur sehr klar, sondern auch correct gesprochen; diese Antwort befriedigte allgemein und umsomehr, als darin der leicht verständliche Wink zu lesen war, der Gemeinderath möge ihm eben eine andere Directive geben, der er sich dann unterordnen wolle. Da voriges Jahr diese Angelegenheit zu spät in Anregung gebracht worden war, um praktische Folgen zu haben, so wurde heuer mit einer Motivirung, der wir allerdings noch Einiges beizufügen hätten, von Dr. Hiebler der Antrag im Gemeinderathe eingebracht, die Gemeindevetretung habe sich fernerhin an dieser Procession nicht zu betheiligen. Der Gemeinderath beschloß fast einstimmig, diesen Antrag der ersten Section zuzuweisen, was im Grunde, so wenigstens deutete es, ganz Graz, so viel als die Annahme desselben bedeutete. Wir brauchen nicht erst zu constatiren, was eigentlich selbstverständlich ist, daß dieser Antrag Dr. Hieblers, ein freimüthiges Wort zur rechten Zeit, der Gesinnung des freisinnigen, in allen öffentlichen Angelegenheiten maßgebenden Theiles der Grazer Bevölkerung durchaus entsprach. Und sieh' da! Was geschah in der letzten Gemeinderathssitzung am Dienstag? Der Bürgermeister hatte plötzlich gefunden, was er vor einem Jahre offenbar noch nicht gewußt, „daß ihm nach der Gemeindeordnung das Recht der Repräsentation nach Außen unbeschränkt

zustehe, und daß dieses Recht nur durch eine Abänderung der Gemeindeordnung modificirt werden könne.“ Und die erste und zweite Section beantragte, da man darüber zu berathen „keine Zeit mehr gefunden hätte“, den Antrag Dr. Hieblers zu „vertagen“ — ein so bequemer, schöner Terminus!..... Wir gehen zum nächsten Punkt der Tagesordnung über..... Und so ist denn der Bürgermeister heute officiell mit der Frohnleichnamsp procession mitgegangen.

Es herrscht nur eine Stimme unter dem liberalen Publicum, daß die von Dr. Hiebler angeregte Frage ein komisches, lächerliches Ende gefunden, auf das man durchaus nicht gefaßt war und nicht stolz sein darf. Zwar scheint es auf den ersten Blick eine geringfügige Sache zu sein, ob der Bürgermeister mitthut oder nicht; hat aber doch seinen bedeutenden principellen Hintergrund. Seit wann ist man denn im Gemeinderathe so fromm geworden — Dr. Hiebler natürlich ausgenommen, — daß man eine katholische Gesinnung so offen und bei einem principellen Anlasse zur Schau trägt? Hat man doch einen so scharfen Anlauf zur Nichtbetheiligung genommen, und nun ein so merkwürdiger Rückzug! Wo laufen die geheimen Fäden, die dies verursacht? Wir zollen unserem Bürgermeister und den Gemeinderäthen in sonstigen Dingen eine zu hohe Achtung, als daß wir jene bitteren Bemerkungen laut werden lassen könnten, die eigentlich wohl am Platze wären und die uns so sehr in der Feder liegen. „Es geht mit unserem Gemeinderathe wie mit der „Vereinigten Linken“, sagte mir ein werther Freund, mir das Wort aus dem Munde nehmend, „zuerst einen tapferen Anlauf nehmen, schwungvoll drohen und protestiren, und dann — nun dann gefügig und diplomatisch nachgeben.“ Das sind die deutschen Thaten des deutschen Michels! Das nennen sie „klug sein“, „vorsichtig handeln“, „besonnen vorgehen“, „nur nicht vor die Stirne stoßen“, „keinen Scandal erregen“, „sich's nicht verderben.“ Andere nehmen dies auch anders, wahrer, aber freilich auch größer. Was es also sein! Möge der Bürgermeister die erste und zweite Section des Gemeinderathes und alle, die diese neueste Wendung herbeigeführt haben, sich officiell an der Procession betheiligen; wir beschaffen ihnen nöthigenfalls die erforderlichen Rosenkränze dazu, Dr. Hiebler und meine Wenigkeit. Dies kann uns jedoch nicht von unserer Ueberzeugung abbringen, daß in einem interconcessionellen Staate der bisher stattgefundenen Uus unstatthaft ist, daß diese religiöse Feierlichkeit überhaupt nur in die Kirche oder doch auf den Kirchplatz gehört, daß das officielle Commandiren zu derselben, wie es bei den Gymnasten des

Erhebung derselben durch ein gelbliches oder sonst schwach gefärbtes Weiß eingetreten.

Ein dritter, ebenfalls sehr berücksichtigenswerther Punkt ist die Beschaffung und Construction der von der Schuljugend benutzten Bänke und Tische. In keiner Richtung begegnet man wohl so groben Verstößen gegen die elementarsten Forderungen der Körperpflege wie in Betreff der Schulzimmer-Geräthschaften. Manche derselben kann man als wahre Marter-Objecte bezeichnen, und zweifelsohne ist ihnen ein sehr wesentlicher Einfluß auf die Augenverderbnis der Jugend beizumessen. Da es unerlässlich ist — oder scheint es nur so? — daß der Schüler zeitweise stehe, so ist der Zwischenraum zwischen Bank und Pult meist ein so bedeutender, daß beim Schreiben und Lesen das Kind eine höchst gesundheitswidrige Lage einzunehmen gezwungen ist. Beim Schreiben muß der Oberkörper auf die Arme gestützt werden, die Brust wird weit nach vorn gedrückt, der Kopf dadurch unverhältnismäßig geneigt und so die Augen dem Papier viel zu nahe gebracht. Während des Lesens andererseits stützt der Schüler den Kopf, da dieser, weit nach vor gestreckt, eines Haltes bedarf, meist mit der linken Hand, dadurch aber wird das linke Auge dem Buche näher gebracht als das rechte und so eine wesentliche

I. Staatsgymnasiums (und nur bei diesen), beim Militär etc. stattfindet, der religiösen Weihe des Festes, die wir den wahrhaft Gläubigen durchaus nicht streitig machen wollen, unmöglich zuträglich sein kann und nur zur leeren, gedankenlosen Staffage beiträgt; wie wir überhaupt der Ansicht der Schrift sind, daß man Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten müsse. So denkt gewiß die weitaus größte Majorität jener, die die tapferen Rückzugsherzen in den Gemeinderath gewählt haben.

Correspondenzen.

Friedau, 13. Juni. (Orig.-Corr.) [Zu den Landtagswahlen.] Den Besprechungen einflussreicher Männer der Städte und Märkte-Gruppe Pettau, Friedau, Luttenberg, Rohitsch zufolge, hat man sich, da Herr Ferd. Kada, unser bisheriger Landtagsabgeordneter, aus persönlichen und Gesundheitsrücksichten auf keinen Fall mehr zu candidiren erklärt hat, dahin geeinigt, eine eventuelle Candidatur des Herrn Dr. Auferer, Grundbesizers in Lichtenwald, lebhaft zu unterstützen. Wir begrüßen mit Freuden diesen Vorschlag, umsomehr, da die Verdienste dieses Mannes für das Deutschtum in Untersteiermark genugsam bekannt sind, und die Vertretung unserer Städte und Märkte gewiß keinem Besseren anvertraut werden könnte.

Von der steiermärkisch-croatischen Grenze, den 13. Juni 1884. [Excursionen groß-croatischer Flibustiers. — Kellau s.] Wir haben nicht mit Unrecht in unserer letzten Correspondenz auf die Gefahren, die uns von jenseits der Grenze durch die Excursionen groß-croatischer Faiseure in das innere Untersteiermarks drohen, hingewiesen, und glauben ohne Wagniß auszusprechen, daß der „Tag von St. Georgen“ zumeist von diesen, von den St. Mareiner Citalnica-Genossen protegirten Agitatoren vorbereitet wurde. Heute dehnen dieselben darunter ein sogenannter Kukuruzgraf, der als Soldat einen deutschen Amtsdieners in einem Garnisonsorte Kärnthens den Arm durchhieb, und der bereits gekennzeichnete existenzlose und nur durch die abfallenden Brosamen des Ersten subsistenzfähige „ewige Jurist“ ihre Streifungen bis Pöltschach aus und finden namentlich bei unserem Clerus offene Arme. — Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen glauben wir nochmals unsere warnende Stimme gegen diese gefahrdrohende Invasion zu erheben und die Behörden auf das Treiben dieser groß-croatischen Parteigänger eindringlich aufmerksam zu machen. Verbreitet doch die clericale und nationale Coterie genug Zwietracht, warum sollen die steiermärkischen Unterländer noch von den Einfällen dieser croatischen Flibustiers beunruhigt werden, noch dazu von solchen

gen. Der Forderung, daß das Papier fest genug sei, die anderseitige Schrift nicht durchscheinen zu lassen, schließen wir uns vollständig an, und ebenfalls jener vielbestrittenen und mannigfach erörterten, daß für die Schulbücher ausschließlich lateinischer Druck gewählt werde. Die Agitation für allgemeine Einführung des letzteren stößt bekanntermaßen auf sehr starken und zahlreichen Widerspruch, und Gründe der Praxis, der Erziehung, Gründe geschichtlichen und national-patriotischen Inhalts werden für Beibehaltung unserer deutschen Schriftzeichen in das Feld geführt. Für eine Abwägung des Für und Gegen ist hier der Platz nicht; aber das scheint uns unbestreitbar, daß vom Standpunkte der Augenkunde aus der Druck mit lateinischen Lettern vorzuziehen sei, da die vorherrschenden runden Linien und Striche und die weit geringere Anzahl der bei dieser Schrift unter und über die Zeile herausragenden Buchstaben sich dem Auge gefälliger präsentiren und daher auch leichter, schneller und bequemer zu lesen sind. Eine offene Frage dünkt uns noch die von der gedachten Commission entschieden bejahte, ob das Papier der Lesebücher, Karten u. s. w. rein weiß sein soll; von verschiedenen Fachmännern wird diese Farbe bekanntlich als zu grell verworfen, und für eine

Mehranstrengung des einen Sehneros hervorgerufen, was die vererblichten Nachwehen im Gesolge haben muß. Aber auch wenn beide Arme auf dem Pulte gekreuzt und die Augen dann allerdings beide in gleicher Entfernung von der Schrift sind, werden sie doch, ähnlich wie beim Schreiben, dem Buche viel näher gebracht, als es nothwendig ist. Eine radicale Reform der Construction der Bänke und Pulte erscheint demnach als eine vollkommen berechnete Forderung, und die Einführung solcher Geräthschaften für jeden Schüler einzeln und zum Höher- wie Niederstellen, je nach der Körpergröße, sowie unter genauer Berücksichtigung dessen, was das Auge verlangt, kann den Schulbehörden nicht genug an das Herz gelegt werden.

Uebersichten wir die hier zusammengestellten Anforderungen, welchen die Schullocalitäten entsprechen sollen, so wird man zugestehen müssen, daß von allen unseren heutigen Schulbauten und Schuleinrichtungen wohl kaum eine sie erfüllt. Andererseits muß auch hervorgehoben werden, daß wohl viel, aber dennoch nichts Unmögliches verlangt wird und das Meiste der hier formulirten Anträge schon früher, von Barrentrapp beispielsweise, ausgesprochen wurde. Wir stehen der schlimmen Gefahr einer zwar nur allmählichen, aber sicheren Entartung des

menten, die selbst von ihren in diesem Punkte gar nicht so zart fühlenden eigenen Landsleuten — sorgfältig gemieden werden. — Beweis dessen, daß anlässlich der vom Bischofe vor circa Monatsfrist abgehaltenen Firmung in dem nahe der Grenze befindlichen Pfarrorte Felddorf der erwähnte „ewige Jurist“ von seinen Compatrioten ordentlich ge—firmt wurde. — Die von der feiermächtigen Statthalterei angeordnete Durchforschung der Weingärten im Drachenburger Bezirke, rücksichtlich des Vorkommens der Reblaus, ergab in den bereits begangenen Weingebirgen von Wind-Landsberg, Sopoite, Bierstein und Stadelberg ein negatives Resultat, was wir zur Beruhigung der auswärtigen Besitzer von Weingärten in diesen Rieden uns mitzutheilen beieilen. Ganz anders sieht es allerdings in den Weingebirgen von Wisel aus, da hat die Reblaus gräßlich gewüthet und setzt ihr Zerstörungswerk fort. Ungläubigen, oder solchen, die wähen, nur durch Beten und Bittproceffionen die Reblaus zu bannen, rathen wir die einst blühenden und ertragreichen Weingärten von Alernorf und Birkdorf in der Gemeinde Wisel zu betrachten, wo nur die kahlen „Breiten“ noch anzeigen, daß hier Weingärten standen, — und an der Stelle des Nebenjahres Getreide, Mais und Knollenfrüchte cultivirt werden.

Wien, 13. Juni. (D. - C.) [Zu den Landtagswahlen.] Obwohl die Landtagswahlbewegung sich erst im Beginne ihrer Entwicklung befindet, hat sie doch bereits eine Reihe interessanter Erscheinungen zu Tage gefördert. Vor Allem bedeutet die Vereinbarung zwischen der Verfassungspartei und der sogenannten Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes ein markantes Ereigniß von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Nicht minder bemerkenswerth ist der Wahlaufschwung der deutschen Vertrauensmänner Mährens, den man ohne weiteres als interessantes Actenstück zur Geschichte des Ministeriums Taaffe bezeichnen, dem man deshalb auch bleibenden Werth beimessen kann. Wenden wir aber unsere Blicke auch auf das gegnerische Lager. Dort spielt sich gegenwärtig ein Vorgang ab, welcher einer näheren Beleuchtung wohl würdig ist. Die feudal-clericalen Großgrundbesitzer halten viel darauf, nach außen hin als die Gemäßigten und Versöhnlichen aufzutreten und unter allen Umständen den Schein zu wahren, als ob es ihnen nicht um die Erlangung der Herrschaft, sondern immer nur um ein alle Parteien gleichmäßig umfassendes Compromiß zu thun wäre. Diese Fiction hat unter Anderem der Feudaladel des böhmischen Großgrundbesitzes bei den verschiedenen Reichsrathswahlen aus dieser Curie aufrecht zu erhalten versucht, nicht ohne jedesmal seitens der Verfassungspartei die gebührende Antwort zu erhalten. Ein ähnliches Manöver wie die Gra-

fen Clam und Genossen in Böhmen, bereitet auch Graf Franz Falkenhayn, der Bruder des Ackerbauministers, im niederösterreichischen Großgrundbesitze vor. Die ultramontanen Herren erstreben die Majorität in dieser Curie und bedienen sich ganz eigenthümlicher Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Sie stellen, obwohl die deutsch-liberalen Großgrundbesitzer jedes Compromiß entschieden ablehnen, dennoch eine gemischte Candidatenliste auf, wobei sie ihre frommen Augen verdrehen, ihre Versöhnlichkeitsskliebe betheuern und zum Beweise derselben auch liberale Candidaten nominiren. Der niederösterreichische Großgrundbesitzer wählt fünfzehn Landtagsabgeordnete, und die Aufstellung einer Compromißliste könnte doch nur dann ernst gemeint sein, wenn bei derselben beide Parteien gleichmäßig berücksichtigt würden. Was haben nun die Herren Graf Falkenhayn und Genossen gethan? Sie haben sich von vornherein elf Mandate zuerkannt und die Liberalen mit vier Stimm bedacht. Welche Großmuth! Dieses schlaue Manöver bezweckt nun nichts anderes, als die feudal-clericalen Großgrundbesitzer im Lichte besonderer Friedensliebe erscheinen zu lassen, gleichzeitig aber auch durch die Versicherung, daß man es mit einer Compromiß-Candidatenliste zu thun habe, die Unentschiedenen und Schwankenden auf die rechte Seite hinüberzuziehen und dadurch die Linke in die Minorität zu bringen. Der seine Plan ist aber zu durchsichtig, als daß er irgend Jemanden, der mit den politischen Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist, täuschen könnte. Die liberalen Großgrundbesitzer Niederösterreichs weisen denn auch das Wahlcompromiß der Gegner mit der nöthigen Entschiedenheit zurück, und es steht zu hoffen, daß die Feudal-Clericalen mit ihrer Ungehungs-Taktik, durch welche sie die Liberalen aus ihrer Position verdrängen wollen, kläglich Schiffbruch erleiden werden.

Kleine Chronik.

[Kleinroman.] Und doch liest es sich wie ein solcher, wie sofort Jedermann bestätigen wird: Einer der Höchsten der Erde, ein regierender Fürst (der Großherzog von Hessen), bewirbt sich um eine Königstochter, die ihn liebt. Nichts steht der Verbindung im Wege, als — das Gesetz, das verbietet, daß der Schwager die Schwester seiner verstorbenen Frau zur Gattin nehme. Während in dem Lande der Königstochter Alles — leider vergebens — in Bewegung gesetzt wird, das störende Gesetz auf parlamentarischem Wege aus der Welt zu schaffen, sucht und findet der Fürst Ersatz in den Armen einer verheiratheten Frau, die sich von ihrem ersten Gatten scheidet, um sich dem Fürsten morgantisch antrauen zu lassen. Das unliebsame Aufsehen, welches die „Mesalliance“ an verschiede-

nen befreundeten und verwandten Höfen hervorgerufen, hat jedoch den regierenden Fürsten veranlaßt, sich von seiner linksseitig angetrauten Dame wieder zu trennen, so daß er eigentlich nach wie vor wieder als Freier auftreten könnte — wenn er wollte. Auf den Eintritt dieser Eventualität scheint die liebende Königstochter indeß gar nicht mehr gerechnet zu haben. Sie vergab und suchte zu vergessen — was ihr gar nicht gelungen zu sein scheint. Wenigstens verzeichnet „Le Monde“ ein Gerücht, nach welchem die bedauernswerthe Königstochter Prinzessin Beatrice, die jüngste Tochter der Königin von England, gemüthskrank geworden sein soll. Prinzessin Beatrice steht zur Zeit im 26. Lebensjahre.

[Ein entsetzliches Ereigniß.] Aus Krems wird geschrieben: Vor einigen Tagen brach in Plem, Gerichtsbezirk Fzdning, Feuer aus, welches trotz aller Hilfe rasch vier Bauernhäuser sammt allen Nebengebäuden ergriff. „Alles war gerettet“, bis auf die hübsche 14jährige Tochter des Wirthschaftsbesizers Franz Huber, welche in einem der brennenden Gebäude verweilte und nicht mehr enttrinnen konnte. Der verzweifelte Vater stürzte durch Gluth und Dampf in das Haus, um seinem Kinde Hilfe zu bringen — ein fürchterliches Krachen ertönte, die Decke war eingestürzt und Vater und Tochter ein Raub der gierigen Flammen. Die Feuerwehren zogen, tief erschüttert, nur mehr die gänzlich verfohlten Ueberreste der Unglücklichen aus den Flammen.

[Ein Sänger und sein Impresario.] Man schreibt aus Berlin: Pollini hat den Sänger Bötzel nicht nur entdeckt sondern ihm auch die erste Ausbildung geben lassen, mithin hat er Recht auf einen Antheil an dessen Erfolg. Dieser Antheil besteht, wie auf das bestimmteste versichert wird, darin, daß Herr Pollini für jedes Auftreten Bötzel's 1500 Mark erhält. Heinrich Bötzel aber monatlich 500 Mark, außerdem jeden Singabend 100 Mark Spielhonorar, sowie bei auswärtigen Gastspielen freie Reise und Verpflegung. Singt also Bötzel im Monat zwölfmal, dann hat er 1700 Mark und Pollini 18.000 Mark, von denen allerdings in Berlin die Verpflegungskosten abgehen.

[Das Glück eines Flötenspielers.] Ein Marseiler Correspondent erzählt: Vor einiger Zeit befand sich in unserem Hafen das amerikanische Kriegsschiff „Lancaster“, unter dessen Musikcorps ein junger Flötenspieler sich bemerkbar machte. Von hier begab sich das Schiff nach Constantinopel, wo jüngst auf Wunsch des Sultans ein Concert im Yıldizkiosk veranstaltet wurde und der Flötenspieler in einer Weise ausgezeichnet worden war, daß er seine hiesigen Freunde davon unterrichten zu müssen glaubte. Nachdem nämlich

den eigensinnigen Stein zum Wanken bringen zu können. Schließlich rutschte der Doctor bei einer letzten Anstrengung auch noch aus und hat sich die rothglänzende Birne, die ihm als Nase dient, arg zerschunden. Ich denke mir nun, Baby Hilton, daß er sich Dich ausgeben hat, um Dich mit ein paar Mann an Land zu schicken und den Stein holen zu lassen. Er selbst wird wohl nicht seine zerschundene Birne in der Sonne umhertragen wollen, und mir gönnt er den Ausflug nicht, weil ich, als wir gestern, bald nach seinem Unfall, eine Kuhherde passirten, ihm rieth, aber doch sein Taschentuch über seine Nase zu hängen, da sonst die Thiere wild werden möchten. Die Anderen haben aber alle heute anderweitig zu thun, und Du, Baby, bist ja auch der Jüngste unter uns, und es kann Dich nicht beleidigen, wenn Du 'mal als Erdarbeiter benutzt wirst; die Flotte unserer glorreichen und allmächtigen Republik hat sonst wenig Nutzen von Dir.“ „Beleidigt?“ meinte Hilton; „im Gegentheil, ich freue mich zu dem Ausfluge; ich werde meinen Revolver mitnehmen, vielleicht schieße ich einen Tiger oder sonst ein Menagerievieh, das hier zu Hause ist.“ „Den Herren Midshipmen ist das Mitnehmen von Revolvern beim an Land gehen streng verboten, da sie mit besagter

lers. „Hast Du etwas ausgefressen?“ fragte ihn einer der Kameraden, als der Junge sich wieder entfernt hatte. Baby Hilton zuckte die Achseln. „Kann sein“, sagte er, „aber ich weiß mich nichts zu entsinnen.“ „Ich kann mir denken, Baby, weshalb Dich das alte Seerhinozeros sprechen will“, meinte der Kamerad, dessen Jagdgeschichte vorhin durch den Abgesandten des ersten Lieutenants unterbrochen wurde. „Wir, der Doctor und ich, haben nämlich auf unserem gestrigen Jagdausfluge außer zwei Regenwürmern und einem Vogel von der Größe einer kleinen Spinne, der aber ein eßbares und sehr seltenes Geflügel sein sollte, einen monumentalen, beschriebenen Stein zu Gesichte bekommen. Obgleich der Doctor und besonders ich des Lesens ziemlich kundig sind, konnten wir die Inschrift nicht enträthseln; der Doctor meinte, daß es vorsündfluthliches Phönizisch, Chaldäisch, Teutonisch, Angelsächsisch oder vielleicht auch eine unbekanntes Uraldendisch sei. Jedenfalls aber wollte er den Stein, vielleicht um Pillen daraus zu drehen, durchaus mitnehmen. Ich mußte ihm beim Ausgraben helfen, und wir haben bei dieser Arbeit mit großem Geschick den Schaft der doctorlichen Vogelflinte, zwei Taschenmesser und unsere sämtlichen 20 Fingernägel abgebrochen, ohne

Baby Hilton.

Auf der Rhede von Guayaquil lag der Vereinigten Staaten Kriegsdampfer „Rivenoak“ vor Anker. Unter einem auf dem Back aufgespannten Sonnensegel, das die Gluth des Tropenmorgens milderte, saßen die Herren Midshipmen beim Frühstück. Einer der Herren erzählte eben sein Jagdabenteuer, das er am Tage vorher mit dem Schiffsarzt, der ihn mitgenommen, erlebt haben wollte, als ein Junge, die Mühe ziehend, an den Tisch trat. „Der erste Lieutenant wünscht Herrn Hilton gleich nach dem Frühstück zu sprechen“, meldete er. Herr Fredo Hilton, ein junger Mann von 14 Jahren 1½ Monat, wenn man sein Alter möglichst ausreckte, und der wegen seines rofigen Kindergesichtes von den Kameraden zu seinem großen Kummer stets Baby Hilton genannt wurde, sagte: „All right!“ und beschäftigte sich dann wieder eifrig mit dem Inhalte des vor ihm stehenden Tel-

die türkische Majestät jeden einzelnen Musiker mit kostbaren Hemdknöpfen oder Kravattennadeln im Werthe von 3—400 Fracs. beschenkt hatte, ließ er den Flötenspieler vortreten, gratulirte ihm zu seiner Kunst und theilte ihm mit, daß er ihm den Majorstrang verleihe, eine eigene Wohnung in der Kaserne einräume und 10 türkische Lires monatlich als Gehalt anweise, wenn er der kaiserlichen Musik als Mitglied beitrete. Nachdem Admiral Baldwin nichts dagegen einzuwenden hatte, trat der Flötenspieler zu den erwähnten Bedingungen in die Dienste des Sultans.

[*Mode-Neuheiten.*] So bunt wie die Mode schon ist, wird sie in diesem Sommer noch bunter werden. Stoffe mit indischen und japanesischen Mustern sind die jüngsten Neuheiten, welche die Schaufenster Berlins und Wiens aufweisen. Vorausichtlich werden solche farbenprächtige Gewänder hübsche Gesichter und Gestalten nicht entstellen.

[*Eine Liebestragödie.*] Am 5. d. M. hat man im Starnberger See die Leichen zweier jungen Leute von München, eines Liebespaares, das sich offenbar selbst den Tod gegeben, aufgefunden. Der 21-jährige junge Mann ist der Sohn eines Münchener Bankiers, das junge Mädchen war in dem Bankiergeschäft als Contoristin angestellt. Die Eltern des jungen Mannes wollten das Liebesverhältniß zwischen Beiden nicht dulden; das Mädchen wurde aus seiner Stelle entlassen. Das Liebespaar reiste nach Tübingen und suchte und fand den Tod im See. Jetzt, nachdem das Unglück geschehen, ist der Schmerz der Eltern natürlich groß.

[*Ein nettes Liebesverhältniß.*] Vor dem Pariser Civilgerichte gelangte vor einigen Tagen ein Fall zur Verhandlung, in welchem unter Anderem auch ein Gymnasiast als handelnde Person auftrat, dem es in verhältnißmäßig jugendlichem Alter gegönnt war, Vaterfreuden zu erleben. Der junge Mann, welcher den Chansonetten der Operettensängerin Mary Albert den entschiedenen Vorzug vor Homer's unsterblichen Gesängen gegeben hatte und, durch das liebenswürdige Wesen der Künstlerin angezogen, zu ihr in intime Beziehungen getreten war, ist der junge Graf d'Assche, der Sprößling eines altadeligen belgischen Aristokratengeschlechts. Der gräfliche Gymnasiast hatte einst mit seinen Eltern die Pariser Oper besucht und sich bei dieser Gelegenheit in Mme. Albert sterblich verliebt. Der junge Graf fand Gnade vor den Augen der um Vieles älteren Künstlerin und entfloß aus dem Lyceum, in welchem er untergebracht war, um sich mit der Mutter seines Kindes zu vermählen. Man denke sich die Bestürzung der Eltern, als sie statt des Schulzeugnisses ihres Sohnes eine Vermählungsanzeige erhielten. Der in Belgien reich

begüterte Marquis d'Assche, der Vater des jungen Vaters, strengte gegen Mme. Albert einen Proceß an, in welchem er die Nullitäts-erklärung der Vaterschaft des Kindes anstrebte. Der belgische Gerichtshof sah sich in Anbetracht des Beweismaterials veranlaßt, diese Nullität thatsächlich auszusprechen. Der in seinen heiligsten Vatergefühlen gekränkte Quartaner, dem mittlerweile Mme. Albert ein zweites Söhnlein geboren, ergriff den Recurs, welcher momentan beim Brüsseler Appellationsgerichte noch in Schweben ist. Da er seinen ursprünglichen Plan, Mme. Albert zu seiner Gattin zu machen, nicht aufgeben wollte, sondern thatsächlich, von dem Rechtsfreunde dieser Dame unterstützt, Anstalten traf, sich ein kirchliches Aufgebot zu verschaffen, sah sich der Vater des minderjährigen Hochzeilers veranlaßt, hiergegen rechtlichen Einspruch zu erheben. Der junge Graf blieb hierauf die Replik nicht schuldig und schritt beim Tribunal de la Seine um Aufhebung des väterlichen Einspruchs ein. Der Gerichtshof erklärte sich nach längerer Debatte in dieser zwischen Belgien obschwebenden Streitfrage für incompetent und wies den Kläger an seine heimatischen Gerichte.

[*Der Tod eines Don Juan.*] Er war eigentlich kein Don Juan im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Er unternahm keine Streifzüge auf Frauen, er suchte nicht ihre Gunst durch die Künste der Verführung zu erringen und er verhielt sich oftmals sogar dem schönen Geschlechte gegenüber gleichgiltig. Dennoch übte er auf viele Mädchen einen verhängnißvollen Einfluß aus, auf Mädchen, denen er aufgefallen war, die sich in ihn, ohne daß er sich um sie beworben, sterblich verliebt hatten. Dieser beneidenswerthe Mann, war ein einfacher Fabrik-Magazineur in Linz, Namens Heinrich Pezzer, der vor einigen Tagen gestorben ist. In Linz und dem angrenzenden Städtchen Urfahr, war der junge Mann von Jung und Alt gekannt und an seine Person knüpften sich die abenteuerlichsten Geschichten. Thatsache ist es, daß sich feinetwegen drei Mädchen freiwillig das Leben genommen haben. Vor einigen Jahren stürzte sich die Tochter eines Geschäftsmannes, die sein Interesse nicht erregt hatte, vor seinen Augen von der Linzer Donaubrücke in den Strom, ein Fräulein G. vergiftete sich einige Zeit später aus demselben Grunde und die Witwe eines Mehlhändlers, mit der Pezzer in Unfähr verkehrt hatte, führte voriges Jahr in einem Hotel in Wien einen Selbstmord aus. Der Lebenswandel, der mit seinen Erfolgen verbunden war, wirkte ungünstig auf seine Gesundheit ein, die durch ein Lungenleiden ohnedies erschüttert war. Der junge Mann wurde immer schwächer, immer leidender und starb endlich im 32. Lebensjahre. Und das Aussehen dieses Mannes,

Sie, bitte, ohne ihn zu beschädigen, ganz ausgegraben und bringen ihn an Bord.“ — Eine halbe Stunde später trug ein von 4 Mann gerudertes Boot Baby Hilton durch die Sonnengluth seinen Bestimmungsort zu.

Nach 2 Stunden anhaltenden Ruderns war derselbe erreicht, nicht ohne, daß Hilton sich über das brütende Stillschweigen seiner vier Matrosen wunderte. Auf dem langen Wege war kein Wort über ihre Lippen gekommen, das er nicht durch irgend eine Frage ihnen förmlich abgenötigt hätte. Als der Uferland der kleinen Bucht, unter dem Kiel des Bootes knirschte, bemerkte Hilton sofort den Stein und theilte das den Leuten mit; sie schauten aber gar nicht einmal hin, sondern sprangen plötzlich über Bord und schoben das Boot völlig aufs Trockene, noch ehe Hilton wußte, was sie beabsichtigten. „Zum Teufel, Kerle, was fällt Euch ein!“ rief er voll verletzten Stolzes aus, „könnt Ihr nicht auf mein Commando warten?“ Dann sprang er wuthentbrannt aus dem Boote heraus und stand jetzt auf dem Uferlande den vier Matrosen gegenüber, die mit ruhigem Troge auf ihn herablickten, so etwa wie 4 gefährliche Bulldoggen auf ein Pintschchen blicken würden, das sie wegen einer Ungebührlichkeit zur Rede stellen wollte. „Noch eine solche Impertinenz, und ich

der ein so merkwürdiges Glück bei den Frauen hatte? Er war klein von Statur, schwächlich, hatte ein jugendliches, rosig angehauchtes, barloses Gesicht, in welchem die Kleinheit der Nase und die Breite des Mundes besonders auffielen. Die Bezeichnung: „ein schöner Mann“ paßte auf ihn entschieden nicht und dennoch war er, wie bemerkt, ein ausgesprochener Liebling der Frauen.

[*An der Trichinosis*] liegen in den Dörfern Belleben und Raundorf über 60 Personen darnieder. Bis jetzt sind schon zwei Todesfälle zu verzeichnen. Weitere tödliche Ausgänge stehen noch in sicherer Aussicht. Der Landrath des Mannsfelder Seekreises, in dessen Bereiche die betroffenen Ortschaften liegen, erläßt auf Grund schlimmer Erfahrungen eine nachdrückliche Warnung vor dem leider sehr verbreiteten Genuße des rohen Schweinefleisches.

[*Die schlimmste Folge.*] Frau von S. ist eine sehr „wehleidige“ Dame. Fehlt ihr auch nur das Geringste, so schickt sie gleich zum Doctor, der in Folge dessen nicht gut auf sie zu sprechen ist. Eines Tages bemerkt die Dame einen rothen Fleck auf ihrer Hand und läßt natürlich sofort den Doctor holen. Dieser kommt, betrachtet den Fleck und sagt dann in bedenkllichem Tone: „Gut, daß Sie mich so zeitig holen ließen.“ — „Mein Gott, ist es denn so gefährlich?“ fragt die Dame, ganz blaß vor Schreck. — „Durchaus nicht,“ antwortet mit unerschütterlichem Ernste der Arzt, „aber sehen Sie, bis morgen wäre der Fleck ohne mein Zutun verschwunden gewesen und ich würde — mein Honorar verloren haben.“

[*Abgetrupft.*] Im Wartesaale einer kleinen Bahnstation harrt eine Schaar Ange-trunkener des ankommenden Zuges und moquirt sich über einen Studenten, der, ungeduldig auf- und abgehend, mitunter vor den Spiegel stehen bleibt. Endlich ruft der Lauteste von ihnen: „No Sie, g'falln's Ihnen denn gar so gut, da Sie sich von allen Seiten betrachten?“ — „Ja möchte nur,“ erwiderte der Angeredete gelassen, „von Zeit zu Zeit einen anständigen Menschen sehen.“

Deutscher Schulverein.

Wien, 13. Juni. In der letzten Sitzung des engeren Ausschusses des deutschen Schulvereines wurde eine Vertheilung der einzelnen Geschäfte vorgenommen, und zur Bewältigung der sich stetig steigenden Uagenden weitere Arbeitskräfte herangezogen. Zugleich wurde die Einsetzung eines Actionscomités beschlossen, welches insbesondere zum Zwecke der Vermehrung des Vereinsvermögens sich mit der gegebenen Anregung beschäftigen soll, wie in der Umgegend

Waffe nicht umzugehen wissen und kürzlich in Guayaquil einem ehrbaren, hochgeachteten Esel, dem Gatten einer tugendhaften Eselin und dem Vater zahlreicher munterer Eselkinder, den sie für ein Krokodil hielten, ins linke Hinterbein geschossen haben!“ also erklang es in gelungener Nachahmung der näselnden Stimme des ersten Lieutenants, Herrn Birds, aus dem Munde eines der jungen Leute. „Das wird sich finden,“ sagte Hilton, der jetzt sein Frühstück beendet hatte, nahm seine Mütze und ging aufs Hinterdeck, wo er sich beim Lieutenant Bird meldete. Dieser sagte ihm, er möchte eins der Bö'e mit 4 Rudern bemannen lassen und sich dann dem Doctor zur Verfügung stellen. Der Doctor, der sich trotz seiner beplasterten Nase auf Deck befand, zeigte ihm eine am gegenüberliegenden Ufer der Bai vereinzelt stehende Gruppe von Kokospalmen, die in der Entfernung eben noch als solche erkennbar waren. „Dorthin“, sagte er, „rudern Sie, Herr Hilton; sobald Sie nahe genug sind, werden Sie den Eingang eines Kreeks bemerken, in diesen rudern Sie hinein. Nach höchstens 20 Minuten werden Sie eine kleine sandige, von den Mangalebäumen freie Bucht erreichen, und dort finden Sie, dicht am Rande des die Bucht einschließenden Waldes, einen etwa meterlangen, halb ausgegrabenen Stein, der aufrecht im Sande steht; den lassen

rapportire Euch!“ schrie Baby Hilton, sich auf die Zehen stellend, den Leuten zu, die, als hätte die Fronie des Schicksals es so gewollt die vier längsten der Schiffsbesatzung waren. „Ruhig, Herr Hilton,“ sagte endlich Pat O'Neil, der Längste der Längen, „es kann uns ziemlich gleich sein, was Sie thun wollen, denn wir gehen nicht wieder an Bord des „Rivenoal“ zurück, wir sind der Schinderei müde. Wollen Sie uns Ihr Wort geben, daß Sie nicht vor Ablauf zweier Stunden diesen Platz verlassen wollen so ist's gut, sonst werden wir sie hier an einem Baum festbinden; denn nur so können wir sicher sein, daß man uns nicht zu schnell nachsetzt. Baby Hilton war während dieser Rede todtenbleich geworden, der arme Junge sah sich hier in der Wildniß, meilenweit von der Stadt und seinem Schiffe entfernt, in der Gewalt von vier entschlossenen, rücksichtslosen Männern, und wußte dabei, daß es seine Pflicht sei, diesen Männern, soweit es seine schwachen Kräfte erlaubten, hindernd in den Weg zu treten. Er reckte sich also noch höher auf dem Zehen auf, und schrie die Leute an: „Das ist Meuterei, marsch an die Arbeit, oder Ihr sollt es bereuen!“ Sie lachten. Pat O'Neil aber sagte: „Gut, mein Junge, dann wollen wir Dich binden,“ und streckte seine mächtige Hand aus um Hilton zu fassen, blickschnell

von Wien und in den Sommerfrischen durch Veranstaltung von Festlichkeiten zu Gunsten des deutschen Schulvereines, dessen Einnahmen die erhoffte Vermehrung erfahren könnten. In diesem Comité sollen auch die einzelnen Ortsgruppen Wien's und Umgebung durch geeignete Mitglieder Vertretung finden. Bewilligt wurde ein entsprechender Betrag für den zweiten Kindergarten in Pilsen und eine Vausubvention für eine Schule in Gottschee. Außerdem wurde für Lehrer-Remunerationen in Steiermark ein Credit genehmigt und mehrere Schulunterstützungen für Tirol beschlossen. Schließlich wurden mit Rücksicht auf die dormaligen Cassastände und die geringere Dringlichkeit, mehrere Unterstützungsgesuche abschlägig beschieden.

Locales und Provinciales.

Cilli, 14. Juni.

[Donatiberg.] Die Eröffnung der von der Section Rohitsch-Sauerbrunn des österr. Touristenclub erbauten Schutzhütte auf dem Donatiberge fand am Pfingstmontage programmäßig statt. Obwohl das Wetter an den vorhergehenden Tagen sehr ungünstig war und keine Aussicht auf entschiedene Besserung vorlag, so waren doch nicht nur mehrere Mitglieder des Cillier Männergefängnisvereines, welcher am Pfingstmontage einen Ausflug nach Rohitsch unternommen hatte, nebst einigen Damen zurückgeblieben, sondern es waren auch Gäste von Sauerbrunn, Marburg, ja selbst von Wien angelangt. Um 7 Uhr Früh fand die Abfahrt von Rohitsch nach St. Georgen am Fuße des Berges und sohin der Aufstieg statt. Letzterer ist durchgehends sehr bequem und namentlich bietet das letzte Drittel der Strecke auf dem von Dr. Fröhlich im Jahre 1856 hergestellten und seither im besten Zustande erhaltenen „Fröhlichwege“ nicht die geringsten Schwierigkeiten, so daß der Kigi der Oststeiermark für Jedermann leicht zugänglich ist. Dichter Nebel stieg von allen Seiten herauf, und als die Gesellschaft, an welche sich auch viele Landleute aus der Umgebung angeschlossen hatten, auf der Höhe anlangte, war von einer Aussicht keine Spur. Nichtsdestoweniger befand sich die Gesellschaft in der fröhlichsten Stimmung, wozu nicht wenig das vortreffliche Pilsner nebst der bereit gehaltenen kalten Küche beitrug. Nach eingenommener Stärkung begrüßte der Sections-Obmann kais. Rath Director Geutebrück die Versammlung und überließ das Wort dann dem I. k. Bezirksrichter Herrn A. Walter von Rohitsch, welcher in längerer gediegener Rede die Entstehung der Hütte beleuchtete, die Wichtigkeit derselben hervorhob, sie dem Schutze des Publicums empfahl und sie dem betreffenden Gebrauche übergab. Der Vertreter der Centrale

des Touristenclubs in Wien, ferner Herr Dr. Stepišchnegg aus Cilli als Obmann der dortigen Section des deutschen und österreichischen Alpenvereines und mehrere andere Herren hielten auf die Feier bezugnehmende Reden, es wurden Toaste ausgebracht, darunter auch auf die wackeren Frauen, welche in einer Anzahl von über 20 das ungünstige Wetter und die Schwierigkeiten nicht gescheut hatten und gleichfalls auf der Spitze erschienen waren, worauf Frau Dr. Stepišchnegg in herzlichster Weise erwiderte. Ein improvisirtes Männerquartett sang dazwischen mehrere Nummern, welche auf der Höhe prächtig erklangen. Die Stimmung der Anwesenden war trotz der Ungunst der Witterung eine sehr gehobene. Gegen Mittag brach die Sonne mit siegreicher Kraft durch die Wolken, der Nebel zertheilte sich bald da bald dort, es wurden Einblicke in die Landschaft eröffnet und bald war der Nebel so geschwunden, daß die Fernsicht mit Ausnahme des Hochgebirges offen dalag. Auf der höchsten Spitze war nun alles versammelt, und entzückt wurde das herrliche Landschaftsbild betrachtet. Durch neue Zugänge war die Gesellschaft auf circa 80 Personen angewachsen, wieder erschollen Gesänge und Reden, worunter namentlich jene auf das anwesende Landvolk, welches darauf aufmerksam gemacht wurde, im eigenen Interesse die Hütte zu beschützen und so einen größeren Fremdenzug zu ermöglichen. Nach mehr als vierstündigem Aufenthalte verließ die Gesellschaft den Gipfel, den gewiß die meisten neuerdings und wiederholt besuchen werden. Die Schutzhütte selbst ist sehr praktisch eingerichtet; sie ist in den Felsen hineingebaut und besteht aus einem nach Süden offenen, nach den übrigen Richtungen hin jedoch vollkommen geschützten größeren Vorraume und einer ganz verschlossenen mit einem südlich gelegenen Fenster versehenen Kammer, in der eine mit Stroh und Heu gefüllte Schlafstätte sich befindet, so daß nicht nur Schutz gegen ein plötzlich eintretendes Unwetter, sondern auch ein allerdings primitives Nachtlager gefunden werden kann. Bester Dank gebührt der Section Rohitsch-Sauerbrunn und insbesondere den Herren Walter und Ehrenlechner, welche beide während des Baues den Berg sehr häufig bestiegen und zur Ausführung der Hütte am meisten beigetragen haben. Daß des verdienstvollen Anregers Herrn Dr. Fröhlich, dessen Zuschrift nebst mehreren eingelangten Telegrammen auf der Höhe verlesen wurde, auf die anerkannteste Weise gedacht wurde, ist selbstverständlich. Der Donatiberg kann wohl mit Recht als einer der vorzüglichsten Aussichtspunkte Jedermann empfohlen werden.

[Die landwirthschaftliche Filiale Cilli] hält Montags den 16. d. M., Abends 6 Uhr, im Gasthof zum goldenen Löwen eine Versammlung ab. Berichterstattung der

Die Matrosen sahen sich an, hier war wirklich keine Wahl; wenn sie nicht erschossen oder wenigstens schwer verwundet werden wollten, mußten sie gehorchen; der Junge das Kind, hatte sie völlig in seiner Gewalt. „An das Boot, oder ich schieße!“ schrie Hilton wieder, und langsam machten sich die drei Männer daran das Boot zurück in's Wasser zu schieben. Als es flott war, mußten sie den dem Tode nahen Pat hineinheben, dann commandirte Hilton ihnen, einzeln einzusteigen, und als das geschehen war, nahm auch er mit dem auf sie gerichteten Revolver in der Hand seinen Sitz an Steuer ein. „Zieht an!“ commandirte er und das Boot schoß in das freie Wasser hinaus.

Zwei Stunden später war Baby Hilton wieder an Bord des „Rivensal“ wo der sterbende Pat dem Doctor die drei anderen Meuterer dem Profosch übergeben wurden.

Am folgenden Morgen ließ der Capitän die Mannschaft zum Appell antreten, dann wurde der Midshipman Hilton vorgelassen. „Herr Hilton“, redete ihn der Befehlshaber an, „Sie haben gestern unter sehr schwierigen Verhältnissen eben so viel Kaltblütigkeit wie Muth bewiesen; ich werde ihr Verhalten dem Marine-minister melden. Die Flotte der Vereinigten Staaten kann stolz darauf sein, einen solchen

Delegirten über die letzte Hauptversammlung in Graz, ferner ein Vortrag über Futterbau, gehalten von Herrn Fr. Müller, Secretär der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft bilden die anregende und belehrende Tagesordnung und lassen zahlreichen Besuch erwarten. Futterbau ist in der Jetztzeit von hohem nutzbringenden Interesse und Werthe, auch für den Städter, welcher einen kleinen Grundbesitz ertragreich machen will.

[Marburger Stadt-Theater.] Wie wir der „Marburger Zeitung“ entnehmen, hat das Theater- und Casino-Comité für die nächste Saison das Stadttheater dem Director G. Zanetti überlassen.

[Holzhändlertag in Marburg.] Die am 12. d. M. in Marburg abgehaltene Versammlung von Holzinteressenten beschloß die Absendung einer Petition, in welcher die Südbahn-Verwaltung um Abschaffung der Refaction und Einführung niedriger Normalsätze, eventuell ermäßigter Sätze für Holzsendungen im Cartirungswege angegangen werden soll. Ein weiterer Beschluß betraf die Fixirung des Längen-Normalmaßes im Schwellenhandel auf 4 Meter. Fragen, welche die Errichtung von Holzstapelplätzen, Einführung einer Holzbörse und Gründung eines fachlichen Auskunftsbureaus betreffen, wurden ihrer Wichtigkeit und Bedeutung wegen vorläufig offen gelassen und deren Discussion, respective Activirung, dem nächsten Holzhändlertag vorbehalten.

[Eine neue Entdeckung.] Aus Sachsenfeld wird uns unterm 8. d. berichtet: Bekanntlich sind gewisse Vögel für Getreidfelder, Obst- und Weingärten, sowie für im Freien stehende Gemeindepfeicher sehr gefährliche Gäste, da sie durch ihre Gefräßigkeit nicht unerheblichen Schaden anrichten. Versuche, die durch Aufstellung von verschiedenartigen Vogelscheuchen gemacht wurden, hatten nur einen sehr geringen Erfolg zu verzeichnen, namentlich konnte man das Hausgeflügel vom Besuche der Felder nicht bannen. Diese für die Landwirthe sehr fühlbare Calamität dürfte nun durch die am 1. Juni im Saanthalen gemachte Entdeckung behoben worden sein. Wie Ihr Blatt bereits mittheilte, zerstoben gelegentlich des Sokolistentdurchzuges die gefiederten Hausthiere nach allen Richtungen der Windrose; sie scheuten eben vor den Falkenfederhüten. Da diese Entdeckung eine allgemeine ist und eine Privilegiumserwerbung ziemlich ausgeschlossen erscheint, so wird sie auch bald Gemeingut werden. Es werden daher die Landwirthe, um ihre Grundstücke in oben angegebener Weise zu bewahren, sich nach Falkenfederhüten umzusehen und dieselben auf entsprechenden Figuren in Feldern und Weingärten aufzustellen haben. Da rede nun noch Einer,

— ehem — einen solchen Herrn unter ihren Cadetten zu besitzen. Leid thut es mir nur, daß ich Ihnen 2 Stunden Arrest dictiren muß, weil Sie gestern gegen das strenge Verbot einen Revolver mit an's Laub nahmen.“

Hilton kam nach dem Appell sichtlich verstimmt in die Midshipmankajüte zurück. „Na, was läßt Du den Kopf hängen?“ fragte ein Kamerad. „Die zwei Stunden Arrest können's doch nicht sein; die läßt er Dich wahrscheinlich nächsten Sonntag an seiner Tafel absetzen, und Du bekommst mal 'nen ordentlichen Schluck Champagner.“ „Rein“, antwortete Hilton, „die sind es nicht, aber ich ärgere mich, daß der Capitän sagte: „Die Flotte der Vereinigten Staaten kann stolz darauf sein, einen solchen — ehem — Herrn u. s. w. zu besitzen.“ Warum hat er nicht statt „Herrn“ „Mann“ gesagt? Das klingt doch viel besser und ich bin doch wahrhaftig schon 14 Jahre 1/2 Monat alt, wie er ganz gut weiß!“

Seit jenem Tage übrigens, an dem Fredy Hilton mit dem Revolver in der Hand die Meuterer an Bord gebracht hatte, nannten ihn seine Kameraden zu seiner großen Beruhigung und Freude nie wieder Baby Hilton.

aber sprang dieser zurück und einen Revolver aus der Tasche hervorziehend, legte er auf die vier Matrosen an. „Rühre sich Niemand vom Fleck“, schrie er seine helle Kinderstimme, während ihm das Blut ins Gesicht schoß und kleine Schweißtropfen sich auf seiner Oberlippe sammelten, „wer die geringste Bewegung macht, den knalle ich wie einen Hund nieder!“ Die Männer starrten ihn einen Augenblick an, dann brüllte einer derselben, wahrscheinlich um das Einschüchterungssystem zu versuchen: „Verdammt Kröte, gleich steckst Du deine Pfefferdose ein, oder, beim Himmel, ich gerbe Dir das Fell!“ Doch die „verdammte Kröte“ ließ sich nicht einschüchtern, nur richtete sie den Revolver auf den Sprecher. Diesen Augenblick glaubte Pat benutzen zu können, um sich der Waffe zu bemächtigen, er stürzte wild vorwärts, aber Hilton's Hand bog sich ein wenig, der Revolver knallte und mit einer Kugel im Unterleibe sank Pat auf die Knie und fiel dann dröhnend auf's Gesicht. „Hurrah!“ rief Baby Hilton sich zu, vermuthlich, weil ihm doch etwas schwül wurde. Sein Revolver war jetzt auf dem mittelsten der drei noch übrigen Gegner gerichtet. „An das Boot Meuterer, Deserteure, Gallunken“, schrie er, „ist das Boot nicht im Wasser, wenn ich bis zehn gezählt habe, oder steigt Einer hinein, ehe ich es erlaube, so schieße ich wieder!“

daß die Sokolfahrt für das Sanntthal keine Vortheile hatte, daß sie kein Culturritterzug gewesen sei.

[Ländliche Bosheit.] Vorige Woche wurde in den Futtertrog des dem Grundbesitzer Glatscher in St. Peter gehörigen Schweinestalles Arsenik gestreut. Sämmtliche sieben Stück Schweine erkrankten an dem Genuße des Giftes. Dem Besizer droht im Falle des Verendens der Thiere großer Schaden.

[Aufgefundene Leiche.] Man schreibt uns unterm 11. d. aus Sonobitz: Heute Früh wurde im Sollek-Walde bei Stranigen eine unbekannt männliche Leiche von Kindern aufgefunden. Dieselbe hing auf einem Baume und war bereits stark verwest. Die Gensdarmrie wurde sofort beauftragt die diesbezüglichen Erhebungen zu pflegen.

[Verunglückt.] In der Nacht vom 7. d. stürzte der Häuer Michael Podlipnik in einen 20 Meter tiefen Schacht. Der Genannte verschied nach dreistündigem Leiden im Werspital. — In der Gewerkschaft Distro verunglückte am 11. d. der Bergarbeiter Skubitz.

[Todaufgefunden.] Am 13. d. M. wurde die Grundbesitzerin Anna Rosmann aus St. Lorenzen auf der Bezirksstraße neben dem Straßengraben circa eine Viertelstunde von ihrer Behausung todt aufgefunden. Man vermuthet, daß die Genannte, welche an Epilepsie litt, in einem solchen Anfälle in den Straßengraben stürzte und daselbst ertrauf.

[Endlich gelöst.] „3 Jahre lang litt ich an Unterleibsverstopfungen, ich bin im Besitz einer Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gekommen und nach Gebrauch derselben ist mein ganzes Uebel seit 1/2 Jahr behoben, was ich bestätige. Post Wetzensuls. Annathathütte (Böhmen), 1. Juni, Oberbürgermeister Sellner. Jeder weiß, welche schwere Krankheiten durch Unterleibsverstopfungen entstehen, schnell und mit dem besten dagegen existirenden Mittel den Schweizerpillen soll jeder sich dagegen wehren. 70 Kreuzer kostet die Schachtel in den Apotheken.

Eingefendet.*)

Audiat et altera pars.

In der Nr. 124 vom 24. Mai d. Jahres brachte, die wie bekannt, den deutschen Steirern besonders wohlgesinnte (!) Zeitschrift „Slovenski Narod“ eine wichtig sein sollende hämische Notiz, worin von unserem hochgeachteten Bürgermeister Dr. Neckermann die Schauerhöhle erzählt wird, „derselbe habe bei der Rückkehr von St. Georgen aus Grimm über die verunglückte Taufe des deutschen Schulvereines einem magistratischen Amtsdienere vor dem Bahnhofe in Gills den Auftrag erteilt, einen unbescholtenen und vollkommen ruhigen Menschen festzunehmen und in den Arrest abzuführen, der Amtsdienere sei jedoch vernünftiger gewesen als der Auftraggeber, und habe den Befehl nicht vollzogen, weil er wußte, daß der zu Inhaftirende unschuldig sei.“

Dieser Erzählung wird sohin die Infamie beigelegt, Bürgermeister Dr. Neckermann sei von Ewigem damit zu entschuldigen versucht worden, daß er an jenem Abende zu viel des Guten genossen hatte, und am andern Tage von der obigen Thatsache gar nichts gewußt habe.

In Folge dessen wird ihm weiters der boshaftheuchlerische Rathgegeben, in Zukunft vor jedem derartigen Ausfluge die betreffenden Gesetze, insbesondere das Strafgesetz zur Nichtschür nachzulesen, denn mit dem obigen Auftrage habe er sich ruhmvoll blamirt.

Dies der wortgetreue Inhalt der besagten Schmähotiz, die augenscheinlich darauf berechnet war, unsern Bürgermeister lächerlich zu machen, und durch Wort und Schrift in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

Wir wissen nicht, welche Schritte der also Geschmähte und Beleidigte unternommen

hat oder zu unternehmen gedenkt, um sich gegen solche Angriffe Recht und Schutz zu verschaffen, möchten ihm jedoch widerrathen, den Weg der Preßklage zu betreten, weil es Gerner giebt, mit denen sich einzulassen weder Ehre noch Ruhm bringt, und weil bei den heutigen politischen und nationalen Gegensätzen eine vollkommen unbefangene Würdigung der Beschwerde eines verwehten deutsch und liberal Gesinnten kaum mit Sicherheit zu gewärtigen wäre.

Aber man soll von uns nicht sagen dürfen, daß wir Schmähungen und boshafte Angriffe auf unseren Bürgermeister, den wir mit Stolz den unserigen nennen, gleichgiltig hinnehmen oder todtichweigen, sondern wir halten es vielmehr für eine Ehrensache, dem Schreiber der eingangs erwähnten Blasphemie gebührend heimzuleuchten, und den verehrlichen Lesern dieses Blattes, denen vielleicht auch die fragliche Notiz des „Slovenski Narod“ zu Gesicht gekommen, durch eine unentstellte Klarlegung des Sachverhaltes die Gelegenheit zu bieten, sich ein Urtheil über die Qualität unserer nationalen Segner zu bilden. Wir nehmen gar keinen Anstand zuzugestehen, daß bei der Constituirung der Ortsgruppe des deutschen Schulvereines in St. Georgen etwas verunglückt ist, zwar nicht deren Taufe, wie sich der Notizler ausdrückt, sondern der geplante rohe und schmachvolle Angriff auf die erschienenen Freunde der deutschen Schule, (worüber der Schlußact sich voraussichtlich wohl noch vor den Gerichtshöfen abspielen wird,) und Dr. Neckermann hatte daher keine Ursache, über die angebliche gescheiterte Taufe ergrimmt zu sein, da ja die Ortsgruppe thatsächlich constituirt wurde, und jeder Ruhige und Vernünftige höchstens über die Niedertracht der Urheber des inscenirten glücklicherweise vereitelten Scandals erbost sein mußte.

Bürgermeister Dr. Neckermann hat daher auch nicht im Grimme den Auftrag erteilt, einen harmlosen ruhigen Menschen zur Haft zu bringen, sondern er hat in gerechter Ausübung seiner Amtspflicht einen lärmenden, und offenbar in verfrühter Siegesfreude über das erwartete Gelingen des ohne Zweifel ihm bekannten schändlichen Putschs zu tumultiren beginnenden jungen Menschen abgeschafft, und da derselbe dieser Weisung Widerspruch und Widerstand entgegengesetzte, ihm eine ämtliche Begleitung zu seiner Wohnung mitgegeben, was jedenfalls die glimpflichste Behandlung eines solchen Heißspornes war. Von diesem Vorfalle haben eine Menge Augen- und Ohrenzeugen Act zu nehmen Gelegenheit gehabt, sowie auch viele Zeugen bekräftigen können, daß Dr. Neckermann im Zustande der vollsten Rächternheit sich befand und handelte, daher auch gar keiner Entschuldigung für seine Handlungsweise bedurfte. Ueberhaupt muß es als die perfideste Insinuation erklärt und gebrandmarkt werden, diesem Manne Unzurechnungsfähigkeit aus Anlaß irgend einer Unmäßigkeit anzudichten.

Was endlich den hirnlosen Rath betrifft, Dr. Neckermann möge sich vor jedem ähnlichen Ausfluge erst mit der entsprechenden Gesetzeskenntniß ausrüsten, so ist derselbe eigentlich gar keiner Erwidern werth, da bei einem Manne, dem von seinen Mitbürgern bereits durch mehr als ein Decennium der Vertrauensposten des Bürgermeisters wiederholt übertragen worden ist, der ebenso lange das Mandat eines Landtags-Abgeordneten bekleidet und dem durch die Gnade des Landesfürsten in Anerkennung seiner Verdienste bereits wiederholte hohe Auszeichnungen zu Theil wurden, wohl angenommen werden muß, daß er die für sein Ehrenamt notwendigen Kenntnisse in ausreichendem Maße besitzt, daher nicht von einem obskuren Scribler erst daran erinnert zu werden braucht.

Uebrigens möchten aber wir dem „Slovenski Narod“ den wohlgemeinten Rath geben, sich in Zukunft um vertrauenswürdigere Correspondenten umzusehen, damit nicht er Gefahr laufe seinen Rest von Reputation einzubüßen und sich zu blamiren, auch fühlen wir uns gedrungen, ihm hiermit die Versicherung zu ge-

ben, daß wir durchaus nicht gewillt sind, und keine Ehre darein setzen, außer dieser uns abgedruckten Erklärung noch ein Wort zu erwidern, oder uns in eine Polemik einzulassen.

Gills, 12. Juni 1884.

Mehrere Bürger von Gills, die zugleich bei der Constituirung der Ortsgruppe des deutschen Schulvereines in St. Georgen anwesend waren.

Aus der Correspondenz (Sokolisten Durchzug) Ihres geschätzten Blattes vom 12. d. M. ersehe ich, daß auch mein Haus in Lendorf anlässlich des Durchzuges der Sokolisten beslaggt war.

Ich habe zur Beslaggtung meines Hauses in Lendorf, anlässlich dieses Durchzuges, Niemanden beauftragt, noch die Erlaubniß dazu gegeben u. und es ist mir bis zur Stunde unbekannt, wer die Beslaggtung meines Hauses in eigenmächtiger Weise veranlaßt hat.

Sonobitz, 13. Juni 1884.

Adalbert Walland.

Geehrter Herr Redacteur!

Wir sind Ihnen außerordentlich verbunden für die Uebersetzungen, die Sie aus den Blättern der slovenischen Presse überhaupt bringen, besonders aber für den Auszug aus dem „Slovenski Gospodar“ vom 5. Juni; denn die Worte vom „Fasching besoffener preussischer Tölpel und hergelauener Weiber“, womit die Teilnehmer der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in den Pfingsttagen bezeichnet werden, die können unter den Deutschen nicht genug verbreitet werden. An der Hauptversammlung haben, um doch einige Namen zu nennen, theilgenommen: Der Grazer Bürgermeister Dr. Kienzl, das Landesauschußmitglied Dr. Moriz v. Schreiner, Dr. Schloffer, Carneri, Dr. Prombet, Dr. Rehbauer u. u. ferner die Damen Gräfin Meran, Gräfin Wurmbbrand, Gräfin Attems, unsere Bürgermeisterin, die um die Gründung der Grazer Frauenortsgruppe so hochverdiente Frau Nina Kienzl u. u.; was wir constatirt haben möchten. Einen weiteren Commentar anzuführen wäre überflüssig.

Graz, 13. Juni.

Ein Teilnehmer an der Hauptversammlung im Namen von Tausenden.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reiner alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Etiquette i. Korkbrand
 wie nebenstehend
 genau zu beachten.
MATTONI'S
GISSHÜBLER

Volkswirtschaftliches.

[Hopfenmarkt in Nürnberg.] Markt-Bericht Nr. 94 von Gg. Fr. Brunner, Hopfen-Commissionsgeschäft, Nürnberg. Seit meinem letzten Bericht vom 4. cr. blieb das Geschäft unverändert. Der Gesamtumsatz in den abgelaufenen 8 Tagen wird sich auf circa 150—160 Ballen beziffert haben, wobei Preise,

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

da Zufuhren sowie Lagerbestände geringfügig sind, ihren alten Stand behaupteten. Stimmung ruhig.

Notirungen:

Table with 2 columns: Item name and price range. Items include Marktwaare, Gebirgshopfen, Gallertau Siegelgut, etc.

[Dem Saatenstandsberichte] des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande zu Ende Mai zufolge kommt beim Roggen, welcher in vielen Gegenden während der Blüthe vom Froste, von Stürmen und Platzregen getroffen wurde, ein schütterer Stand ziemlich häufig vor, und lassen sich demnach bezüglich der Roggen-ernte keine großen Erwartungen mehr hegen, doch wird der Stand derselben in der Bukowina, in Oberösterreich, Steiermark, Krain und Tirol immer noch vorwiegend als gut bezeichnet. — Weizen berechtigt größtentheils zu den besten Hoffnungen, es zeigt sich aber namentlich in Böhmen, Mähren und Niederösterreich an verschiedenen Orten der Kost. — Die Sommer-saaten haben größtentheils durch die Dürre gelitten, dürften sich jedoch in Folge der Ende Mai eingetretenen Niederschläge noch wesentlich erholen. — Kartoffeln wurden zwar theilweise vom Froste gefengt, stehen aber im Allgemeinen gut. — Die Heuernte, welche in Böhmen schon hier und da begonnen hat, verspricht kein reiches Ergebniss.

[Schöne Kirschenernte.] Das Kirschenertragnis in der Gegend von Heidelberg ist in diesem Jahre ein außerordentliches. Der Ort Handbuchsheim wird allein gegen 40.000 fl. aus Kirscheln lösen. Täglich gehen von Händlern angekauft, 60 — 80 Wagenladungen nach dem Norden.

[Thierkrankheiten.] In Verha bei Windisch-Graz und Wernsee bei Luttenberg herrscht der Rothlauf der Schweine, in Dettschnasela bei Rann die Pferdeerde, in Bischof, Dramle und Ruzsdorf (Bezirk Rann) der Bläschenauschlag der Zuchtperde.

[Reblaus.] Dieser Schädling hat sich im südöstlichsten Theile der Steiermark bereits über Wiesel, Königsberg, Pischäy, Boisno, Globoko, Eromle, Artisch und Kapellen verbreitet. Die Statthalterei beschränkt deswegen den Verkehr mit Reben, dürem Rebholz, Weinlaub, Trebern, Dünger, Düngererde, gebrauchten Spalieren und Pfählen, die aus dem Bezirke Rann nicht dürfen ausgeführt werden; auch ist verboten, diese Gegenstände aus den genannten Pieden in andere Gemeinden des Bezirkes zu übertragen.

Gerichtssaal.

Mittwoch 11. Juni. [Todtschlag.] Am 10. April l. J. zechte in einem Gasthause am Kreuzberge der Grundbesitzersohn Mathias Lepko mit dem mehrmals bestrafte Holzknechte Jakob Weber aus Cretves. Gegen 9 Uhr Abends kamen die drei Brüder Korosec, ein gewisser Medved aus Sternstein und der Grundbesitzersohn Ladin in das gleiche Gasthaus. Letztere nahmen am benachbarten Tische Platz. Da zwischen den beiden Theilen ein Streit auszubrechen drohte, so entfernten sich Lepko und Weber durch ein Nebenzimmer des Gasthauses und begaben sich in den nahegelegenen Wald, wohin ihnen jedoch bald die Anderen nachfolgten. Hier entstand nun eine Rauferei, bei

welcher Bartlma Korosec mit einem Brett zu einem Schläge gegen Mathias Lepko ausholte, welcher jedoch die Schläge mit einem Föhrenstamme parirte, während Jakob Weber dem Anton Korosec mit einer Wagenkappe mehrere Schläge auf den Kopf versetzte und ihm hiedurch das Schädeldach zertrümmerte, wodurch auch der Tod des Verletzten sofort eintrat. Nach dem Verdichte der Geschwornen wurde nun Jakob Weber nur wegen Ueberschreitung der Nothwehr gemäß § 335 schuldig erkannt und zur Strafe des strengen Arrestes in der Dauer von 5 Monaten verurtheilt. — Mit diesem Falle wurde die dritte diesjährige Schwurgerichtssession geschlossen.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen. Wiederbesetzung der Tabak-Groß-Trafik in Mährenberg, zugleich Kleinverfleisch von Stempelmarken und gestempelten Wechselblanquetts. Termin 16. Juni, Mittags 12 Uhr. Fin.-Bez.-Dir. Marburg. — Concurs-Eröffnung über das Vermögen des prot. Kaufmannes Karl Gafner in Pettau. Concurs-Commissär k. k. Bezirks-Richter Ritter v. Scheuchstuel. Masse-Verwalter Dr. R. v. Fichtenau. Gläubiger-Tags. 21. Juni B.-G. Pettau.

Erledigungen. Bezirksrichters-Stelle in Luttenberg. Termin 21. Juni. Kr.-Ger.-Pr. Cilli. — Lehrersstelle für Geschichte und Geographie in Verbindung mit philosophischer Propädeutik am Staatsgymnasium in Cilli. Termin 10. Juli. Land.-Schulr. in Graz.

Licitationen. 3. executive Feilbietungen der Realitäten des Franz und der Anna Brisej in Peilenstein. Sch.-W. 700 fl. am 20. Juni B.-G. Drachenburg. — Der Margaretha Dplotnik in St. Lorenzen. Sch.-W. 478 fl. am 21. Juni. St. d. B.-G. Cilli. — Der Maria Glacnik in Pirschenberg. Sch.-W. 1430 fl. am 25. Juni B.-G. Rann.

Erinnerungen. Verjährungsanerkennung und Löschungs-gestattung von Rechten und Forderungen nach Anna Cucel und Maria Wiskaf. Tsgf. am 24. Juni. B.-G. Wind-Feistritz. — Nach Matthäus und Gertraud Skorjanec, dann Thomas, Johann und Mathias Skorjanec. Tsgf. 24. Juni. B.-G. St. Marein. — Nach Johann Draxler, Franz Schwab, Anna Weiß und Josefa Radgam. Tsgf. am 25. Juni. B.-G. Marburg l. D.-U. — Nach Franz Visconti. Tsgf. am 26. Juni. B.-G. St. Marein.

Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann. H. Fischer, Kaufmann, Wien. — Emil Bernhard Frid, Buchhändler, Graz. — Franz Cohn, Reisender, Wien. — Carl Menzel, Geschäftsreisender, Hamburg. — Anton Retezar, Kaufmann, Wien. — Johann Gröger, Fabrikant, Sternberg, Mähren. — C. Engel, Privatier. — Magmilian Picl, Privatier, Baden bei Wien. — Anton Superspurg, Postmeister und Gutsbesitzer, Sachsenburg, Kärnten. — Rudolf Millemoth, Holzhändler, St. Lorenzen a. d. R.-B. — Fr. Mali Szabo, Edle von Kloth, Private, Graz. — P. Kof, Kaufmann, Wien.

Hotel Elefant.

Mois Stark, Holzbesteller, Agram — Fr. Marschall, Beamter, Wien. — Dr. Alexander Miklauz, Advocat, Marburg. — Moriz Hüpsch, Kaufmann, Wien. — Moriz Bradasch, k. k. G.-Adjunct, Drachenburg. — Zerkowiz, Weinhändler, Marburg. — Johann Mislanzig, Kaufmann, Triest. — Wilhelm Kurzweil, Holzhändler, Budapest. — Wilhelm Abeles, Reis., Marburg. — Anton Suppanz, Kaufmann, Piestova. — Franz Füntrrat, Inspector, Graz. — Josef Herzog, Realitätenbesitzer, Marburg. — J. Behani s. Sohn, Notar, Rassenfuß. — R. R. v. Bründl, k. k. Gendarmerie-Commandant, Agram. — 14 Studenten aus Wien. — Franz Smetana, Magister der Pharmacie. — Franz Gruschnik, k. k. Oberlieutenant, Trebinje. — Franz Sedniczel, Fabrikant, Wöllan. — Heinrich Patter, Drappist, Schloß Reichenburg.

Course der Wiener Börse vom 14. Juni 1884.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Items include Goldrente, Einheitsliche Staatsschuld, Märzrente, etc.

Fahr-Ordnung

Giltig vom 20. Mai 1884.

Triest-Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 57 Min. Nachts. Abfahrt 1 59 Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr 35 Min. Fröh. Marburg — Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 28 Min. Mittags. Abfahrt 1 30 Anschluss Pragerhof — Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm. Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 5 Uhr 37 Min. Abends. Abfahrt 5 42 Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 8 Uhr 10 Min. Abends. Marburg — Postzug Nr. 9, Ankunft Cilli 3 Uhr 3 Min. Fröh. Abfahrt 3 8 Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 35 Min. Vorm Marburg, 404, 9 15 Secundärz. Nr. 99, Ankunft Cilli 9 Uhr 5 Min. Abends. Secundärzug 97, Abfahrt Cilli 6 Uhr 15 Minuten früh bis Mürrzuslag; hat den günstigsten Anschluss nach Ungarn und Kärnten. Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 35 Min. Vorm. und in Marburg Z. 404 um 9 Uhr 15 M. Gemischter Zug Nr. 101, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm. Abfahrt 9 19 Anschluss Pragerhof — Marburg Postzug Nr. 406 ab 3 Uhr Nachm

Wien-Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 3 Uhr 13 Min. Nachts. Abfahrt 3 15 Anschluss Steinbrück, Postzug Nr. 502 ab 4 Uhr 5 Min. Fröh. Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 53 Min. Nachm. Abfahrt 3 55 Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 504, ab 5 Uhr 15 M. Nachm. Postzug Nr. 10, Ankunft Cilli 10 Uhr 25 Min. Vorm. Abfahrt 10 30 Anschluss Steinbrück an Gemischten Zug 512, ab 12 Uhr 55 Min. Nachmittags. Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts. Abfahrt 1 50 Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2. Secundärzug Nr. 98 Abfahrt Cilli 6 Uhr Fröh bis Laibach. Secundärzug Nr. 96, Ankunft Cilli 9 Uhr 10 Min. Abds. v. Mürrzuslag; hat Anschluss aus Ungarn und Kärnten. Gemischter Zug Nr. 100, Ank. Cilli 5 Uhr 51 M. Nachm. Abf. 6 — — Anschluss Steinbrück — Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I, II, und III Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe.

Eine weisse

Angorakatte

verlaufen; gegen Belohnung abzugeben in der Galanterie-Handlung Grazergasse Nro 83. 405-1

Advertisement for H. LOHR & SOHN IN SAAZ, featuring 'Original engl. Hopfenhürden-Leinwand' and 'Traum & Stiger'.

Grosse Preisermässigung!

Grosse Preisermässigung!

Freundliche Einladung.

Zum Bezuge von Kaffee, Thee, Delicatessen, aus unseren renommirten Hamburger en gros Magazinen bei vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.

Table with 2 columns listing coffee and tea products and their prices. Includes items like Kaffee in Säcken, Gesindekaffee, Rio, Santos, Cuba, etc.

Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.

356-18 ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versand.

Breslauer Universum

das wirksamste und bewährteste Mittel zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftemasse, heilt langwierige, veraltete, tief eingewurzelte Krankheiten aller Art schnell und sicher.

Die veröffentlichten zahlreichen Danksagungen von Geheilten bekunden die unübertreffliche überraschende Wirkung dieses Mittels.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM für immer beseitigt.

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker,

- List of agents for Breslauer Universum in various locations: in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth., in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap., etc.

Sofort wirkend!

Erfolg garantirt!

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

ROBORANTUM

(Barterzeugungs-Mittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haar- ausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch J. Grollich in Brünn.

Anszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. Heinrich Hanselka, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes.

Anton Unger, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. Robert Douth in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormalig Karl Krisper, Kaufmann. Marburg: Josef Martinz. Graz: Kaspar Roth, Murplatz 1. Laibach: Ed. Mahr. Klagenfurt: Ed. Posselt, Droguerie. Villach: F. Scholz, Apotheker. 150-52

Kein Schwindel!

SAISON A. HARTLEBEN'S 1884. ILLUSTRIRTE FÜHRER zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung. Table listing various travel guides with prices.

Stets am Lager: Neuestes in Papierconfection, BRIEFPAPIERE und Correspondenzkarten in reicher Auswahl bei Johann Rakusch, Cilli, Herrengasse.



Vlahov, Elixir, präparirt von Roman Vlahov in Sebenico, Filiale in Triest Via della Pesa Nr. 8. Dieses Elixir wurde mit Decret von den h. k. k. Behörden approbirt und wird von vielen medicinischen Celebritäten anempfohlen.

Hand- & Göpel-Dreschmaschinen sowie Special-Handdreschmaschinen-Göpel zum Betriebe jeder Art Hand-Dreschmaschinen, ferner Putzmühlen empfiehlt als Specialität die landwirthschaftliche Maschinenfabrik UMRATH & COMP. in PRAG-BUBNA. Niederlage für Mähren in Brünn, Kröna No 62. | Niederlage für Ungarn in Budapest, Waitznering 60. Cataloge gratis.

Depôt in Laibach bei: M. Volmann, Radolf König, Restaurant Südbahn, H. L. Wenzel, M. Kubisch, Antonia Stupan, Franz Ehrfret, G. Gnezda, J. Trenko, Lukas Torcar, Apotheker G. Piccoli, J. Cateri. Bad Tüffer: Theodor Gunkel. Markt Tüffer: W. Gedlicki, Hôtel Flösser. Cilli: A. Marek u. Baumbach, Apoth., C. Petrick, Thomas Schuch (Hôtel Elephant). Marburg: M. Berdajs, Wilh. Irstitsch, J. Pobeschin, A. Reichmeyer, Zuckerbäcker. Klagenfurt: Josef Schibert, Josef Jors. Villach: Pet. J. Merlin, Marie Turnovsky. Tarvis: A. Fiebing, Hôtel de la Gar.

Für Capitalisten

zur Durchführung von **Effecten-Speculationen** (auf halbem Antheil gegen vollständige Uebernahme des Risico's) in den von **uns** empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von **Capitalien** in Baarem oder in Werthpapieren gegen monatliche Gewinnst-Auszahlung wie bisher, empfehlen sich

Theodor Noderer & Co.,

protoc. Bank- & Lombard-Geschäft,
WIEN, I., Schottenring 5, Eingang Hessgasse 7, I. Stock.

Vorschüsse auf alle im Coursblatte notirten Effecten und Lose bis zum vollen Werthe. — Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. 372—2

Unsere 17. Dividende gelangt vom 1. Juni ab zur Auszahlung.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

245—10

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest. Prof. Dr. Stölzel in München, Prof. Dr. Hardy in Paris und Prof. Dr. Tiehborne in London, wird von Prof. Dr. Gebhardt in Budapest und neuentens von Prof. Dr. von Rokitsansky Innsbruck, Prof. Dr. Zeissel Wien und Prof. Dr. Sigl Stuttgart, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organen und Harnbeschwerden erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Handlungen und den meisten Apotheken in stets frischer Füllung. Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Depôt in Cilli: Baumbach'sche Apotheke, Josef Kupferschmidt, Apotheke, Ferd. Pellé, M. Matić, Alois Walland, Specereiwaren-Handlungen. Im Markt Tüffer bei Andreas Elsbacher.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigung-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehängten Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90,
Ecke der Neustiftgasse.

Depôts ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feld-
bach: J. König, Gonobitz: S. Bospischil, Graz:
Anton Nedwed, Leibnitz: D. Ruffheim, Marburg:
G. Banalari, Vettan: G. Beheball, S. Glasch,
Nadersburg: G. Andrien, Wolfsberg: A. Gutth.

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den einfachsten bis elegantesten, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc. in grösster Auswahl bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse, GRAZ, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 198--

≡ Echter ≡

MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

schr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung.

In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR

WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen bei Herrn

ROBERTSCHNIGER, Klosterneuburg.

390—5
zu haben in Cilli bei Herrn
Plais 74 11



Zu beziehen bei den Herren TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung.

Vertreter

in allen bedeutenden Orten Steiermarks, Kärntens und Krains durch den Verkauf eines Bedarfs-Artikels lohnenden Verdienst.

Offerte an

G. Neidlinger,

344—3 Graz, Sporgasse 16.

Practicant gesucht.

In einem steirischen Bade wird ein anständiger junger Mann, der sich für die Comptoir-Arbeiten ausbilden will, gesucht gegen Wohnung u. ganze Verpflegung.

Das Etablissement ist Sommer und Winter im Betriebe und kann sich der Betreffende eine angenehme und dauernde Stellung schaffen.

Näheres unter Chiffre L. R. durch Johann Rakusch in Cilli. 404—1

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung
B. RITTER
empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen

Kein Ungesezierter möglich!

174—52

(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniss, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Keine Reparatur nöthig!

C. Bilanz.

| Post.-Nr. | Activa. | | | | Betrag | | Post.-Nr. | Passiva. | | | | Betrag | |
|-----------|---|---|----------|---------------|------------------------------------|-----------------|-----------|--|--|--|--|-----------|-----|
| | | | | | fl. | kr. | | | | | | fl. | kr. |
| 1 | Cassabaarschaft | | | | 15903 | 89 | 1 | Beitrags- und Prämien-Reserve abzüglich Rückversicherung | | | | 558927 | 37 |
| 2 | Baarguthaben: | | | | | | 2 | Reserve für schwebende Schäden abzüglich der Antheile der Rückversicherer | | | | 2907 | 59 |
| | a) | bei der steierm. Escompte-Bank fl. 20,875-64 | | | | | 3 | Unbehobene Schadenvergütungen abzüglich der Antheile der Rückversicherer | | | | 16174 | 05 |
| | b) | bei dem Versatzamtsfonde in Graz fl. 30,187-50 | | | | | 4 | Unbehobene Belohnungen | | | | 60 | — |
| | c) | bei der Stadtgemeinde Graz fl. 182,000-— | | | | | 5 | Unbehobene Subventionen | | | | 70 | — |
| | d) | bei Sparcassen in Steiermark und Kärnten fl. 756,473-40 | | | 989536 | 54 | 6 | Im Monate Jänner 1884 zu entrichtende Vinculirungs-Gebühren pro IV. Quartal 1883 | | | | 285 | 50 |
| 3 | Anstaltsgebäude Nro 18 und 20 in der Sackstrasse in Graz lastenf. | | | | 159985 | 18 | 7 | Diverse Creditoren | | | | 9608 | 39 |
| 4 | Werthpapiere: | | | | | | 8 | Für die Gebäude-Versicherten aus dem Gebahrung-Ueberschusse pro 1882 für das Jahr 1884 zugewiesene Rückvergütung | | | | 52711 | — |
| | a) | Silberrente mit Coupons vom 1. Jänner 1884 | Stück-Z. | Nominal-werth | Cours mit 31. Dec. 1883 pr. 100fl. | Cours-werth fl. | 9 | Für die Gebäude-Versicherten aus dem Gebahrung-Ueberschusse pro 1883 für das Jahr 1885 beantragte Rückvergütung | | | | 51954 | — |
| | | | 3 | 30000 | 79 70 | 23910 | 10 | Reserve für Coursdifferenzen: | | | | | |
| | | | 2 | 2000 | 79 70 | 1594 | a) | von Werthpapieren der Anstalt fl. 13.216-— | | | | 35 | |
| | | | 1 | 10000 | 79 80 | 7980 | b) | von Werthpapieren d. Pensionsfondes fl. 1.122-25 | | | | 14338 | 70 |
| | | | 6 | 6000 | 79 80 | 4788 | | | | | | 42733 | 41 |
| | b) | 1860er Lotto-Anlehen | 20 | 10000 | 134 25 | 13425 | | | | | | 5436 | |
| | c) | Grazer Stadtanlehen | 5 | 500 | 106 | 530 | | | | | | 1135993 | 74 |
| | | | 55 | 27500 | 106 | 29150 | | | | | | | |
| | | | 28 | 28000 | 106 | 29680 | | | | | | | |
| | d) | Oesterr.-ungar. Bankactien | 40 | 24000 | prStück 843 | 33720 | 11 | Pensionsfond | | | | | |
| | e) | 4% Oesterr. Goldrente | 6 | 6000 | 98 65 | 5919 | 12 | Feuerwehr-Stiftungsfond | | | | | |
| | f) | 5% Pfandbriefe der Pfandbrief-anstalt der steierm. Sparcasse | 4 | 4000 | 101 | 4040 | 13 | Reservefond | | | | | |
| | | Laufende Zinsen auf vorstehende Werthpapiere | | | | 3373 | 14 | Uebertrag auf die Gebahrung des Jahres 1884 aus dem Ueberschusse der Gebäude-Abtheilung de 1883 | | | | 11559 | |
| | | | | | | 96 | | | | | | | |
| | | | | | | 158109 | | | | | | | |
| 5 | Diverse Debitoren | | | | 15654 | 66 | | | | | | | |
| 6 | Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften | | | | 20061 | 27 | | | | | | | |
| 7 | Guthaben bei der Repräsentanz in Laibach | | | | 202 | 03 | | | | | | | |
| 8 | Guthaben bei Districts-Commissären | | | | 1704 | 10 | | | | | | | |
| 9 | Ausbaufende Beiträge und Prämien: | | | | | | | | | | | | |
| | a) | für neue Versicherungen fl. 7,464-11 | | | | | | | | | | | |
| | b) | für Versicherungen auf unbestimmte Zeit, u. zw. für frühere Jahre inclusive 1882 fl. 2,293-48 | | | | | | | | | | | |
| | c) | dto. für das Jahr 1883 fl. 2,807-66 | | | 12565 | 25 | | | | | | | |
| 10 | Die auf das Erforderniss pro 1884 vorgeschriebenen Beiträge | | | | 528436 | 76 | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | 1,902,159 | 64 | | | | | | 1,902,159 | 64 |

Anmerkung. Das vorhandene Inventar bei der Direction, der Repräsentanz in Laibach und den Districts-Commissären ist unter obigen Activposten in Folge der successive geschehenen Abschreibung nicht mehr einbezogen.

D. Reservefond.

| | | | | | |
|---|---|-------|----|-----------|----|
| Stand des Reservefondes mit 31. December 1882 | | | | 1,086,879 | 06 |
| Neuer Empfang. | | | | | |
| 1 | Vorschreibung auf Beiträge und Prämien für die Vorjahre | 518 | 05 | | |
| 2 | Abgeschriebene pendente Schäden aus den Vorjahren | 466 | 11 | | |
| 3 | Antheile der Rückversicherer an Schäden aus den Vorjahren | 438 | 09 | | |
| 4 | Von dem Guthaben der Gebäude-Versicherten aus dem Gebarung-Ueberschusse de 1881 nicht zur Verwendung gekommener Restbetrag | 1821 | 16 | | |
| 5 | Interessen von Activ-Capitalien des Reservefondes | 41678 | 92 | | |
| 6 | Brutto-Erträgniss der Anstaltshäuser Nro 18 und 20 | 9407 | 68 | | |
| 7 | Der dem Reservefonde zuflussende Antheil aus dem im Jahre 1883 erzielten Ueberschusse der Gebäude-Abtheilung per fl. 7,057-08 | | | | |
| | der Mobilar-Abtheilung per fl. 17,454-42 | | | | |
| | der Spiegelglas-Abtheilung per fl. 369-09 | 24880 | 59 | | |
| 8 | An sonstigen Empfängen | 328 | 77 | 79539 | 37 |
| | Zusammen | | | 1,166,418 | 43 |
| Hievon ab: | | | | | |
| 1 | Abschreibungen auf Beiträge und Prämien aus den Vorjahren, incl. 1882, sowie an sonstigen uneinbringlichen und zweifelhaften Posten | 4498 | 16 | | |
| 2 | Abschreibung vom Realitäten-Cento | 4948 | — | | |
| 3 | Nachträglich zuerkannte Vergütungen für Brandschäden aus den Vorjahren | 1253 | 21 | | |
| 4 | Nachträglich bewilligte Kosten für Adaptirung der Anstalts-Kanzleilocalitäten | 898 | 27 | | |
| 5 | Gehalts-Abfertigungen an ausgetretene Anstaltsbeamte, Aushilfen und Conductsquartale | 1500 | — | | |
| 6 | Pensionen und Erziehungsbeiträge | 11744 | 47 | | |
| 7 | Gebäudesteuern und sonstige Auslagen für die Anstaltsgebäude und deren Erhaltung | 5077 | 86 | | |
| 8 | Diverse andere Ausgaben des Reservefondes | 505 | 05 | 30425 | 02 |
| | Stand des Reservefondes mit 31. December 1883 | | | 1,135,993 | 41 |

Graz, im Monat Jänner 1884.

Anton Ritter v. Spinter m. p., General-Secretär. **Franz Doser** m. p. Buchhalter.
Franz Graf v. Meran m. p. Präsident. **Heinrich Graf Attems-Petzenstein** m. p. d. z. Directions-Obmann.

Revidirt und mit den Büchern der Anstalt gleichlautend und richtig befunden.

Graz, am 11. April 1884.

Carl Fritscher m. p. **Johann Hoffmann** m. p. **Wilhelm Ritter v. Am-Pach** m. p.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Heute Sonntag, den 15. Juni,
Nachmittag 2 Uhr,

Eröffnung der Schiessstätte.

Schützenfreunde werden hiezu höflichst ein-
geladen.

Mit Schützengruss
402-1 Der Vorstand.

Ein Klavier,

überspielter Flügel mit fehlerfreiem Resonanzboden
und fehlerfreiem Stimmstock, daher sehr stimmhaltig,
von Krämer in Wien, ist um den billigen Preis von
68 fl. gegen Baarzahlung zu verkaufen. Schulgasse
Nro 141 ebenerdig. 388-2

Damenhüte,

stets nur haut nouveantes, von fl. 1.30
an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso Kinder-
hüte verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,
Modistin aus Wien,
Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepöt in Sauerbrunn.

Das
MODENGESCHÄFT
der
M. Waupatisch,
Grazergasse 87,
empfiehlt einzig und allein echte, patentirte
Damen-Mieder mit Rücken-Planschett.
In Damen- und Kinderhüten stets das
Neueste am Lager.
Grosse Auswahl in allen anderen Mode-
Artikeln.
Glace-Handschuhe von 75 kr. aufwärts.
Hoehachtungsvoll
393-2 **M. Waupatisch.**

R. NOWAK's Hafnerei

in Gaberje Nr. 5 bei Cilli

empfiehlt ihr Lager von fertigen, feuerfesten **Thon-
Oefen.** Auch werden Oefen nach den neuesten, ver-
schiedenartigsten Zeichnungen schnellstens, billigst u.
in verschiedenen Farben angefertigt.

Bestellte Oefen (nach Angabe der Grösse und
Glaserfarbe) werden nach Wunsch prompt und billigst
ausgeführt. 282-10

Ein grosses Feld

am Galgenberg, sehr geeignet zum Hopfenbau, ist auf
mehrere Jahre zu verpachten.

Anzufragen Herrengasse Haus Nro 19. 384-3

Fremden-Wohnung.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei hübsch möb-
lirten Zimmern mit schöner Aussicht, ist für die Zeit
vom 16. Juli bis Ende August an Sommergäste zu
vermieten. Anfrage bei Frau Tiefenbacher, Brunn-
gasse Nro 178, I. Stock. 391-3

Mechaniker oder Maschinenschlosser

wird sofort aufgenommen bei **F. Pacchiaffo,**
Goldwaarengeschäft in Cilli. 403-1

Buchen-Scheiterholz

kauft

Franz Pesslerl

386-3 in **Graz.**

VAN HOUTEN'S

reiner löslicher **CACAO**

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich.“
Ein Pfund genügend für 100 Tassen,

71-12 empfiehlt

Alois Walland Cilli,

Hauptplatz und Postgasse.

Georg Fr. Brunner,

Hopfen-Commissions-Geschäft
Nürnberg,

besorgt Verkauf von

Hopfen zu billigster Bedienung.

Altrenommirte Firma!

Hopfen-Gürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben
liefere ich in jedem Quantum allerbilligst und solid
und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec,

363-4 Tischlermeister in Cilli, Feldgasse 13.

Echter Sannthaler

ist nun wieder **Alois Walland** Hauptplatz und Postgasse
nur bei zu haben. 380-3

Adolf G. Glaser in Cilli

am Hauptplatz

empfiehlt einem P. T. Publicum sein reich assortirtes Lager in **Galanterie-, Spiel-, Kurz- und
Nürnbergerwaaren** in grösster Auswahl bei solider und billigster Bedienung.

DEPOT

für Südsteiermark der
echten

Fritsch'schen Sonnenblumenseife.

Fabriks-Niederlage

von

Fenster-Roletten.

Grosses Lager

von

Korbwaaren.

Alles

in Fischerei-Requisiten.

Optisches Waarenlager.

Zur Saison:

Patentirte Kinderwägen, Velocipèdes,
Schaukeln etc.

Grosse Auswahl in Spielsachen für Haus und Feld.

Für die Reise:

Koffers, Körbe, Taschen
und alle sonstigen **Reiserequisiten.**

**Fuss- und Hängematten, Schirme,
Stöcke & Feldsessel.**

NEUESTES

in

Cravatten, Damen- und
Herrenschmuck.

Grosse Auswahl

in Sommer-Strümpfe neu-
esten Dessins, Kinder Lack-
Schürzen, Damen Leinen-
und Lüster-Schürzen.

Violinen,

Zithern, Guitars, Melodiums etc.
und alle Sorten Saiten der
besten Qualität.

Neuestes in Briefpapieren.

Gummi-Artikel.

Schuhwaaren alle Sorten für Kinder, Mädchen und Knaben.

Haus-, Bade-, Commode-Schuhe, Pantoffels. — Patent Spagat-Turnschuhe.

310-10